



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

---

Sabine Szidat

## Versteinert durch Gorgos Blick

Istanbuler Mitteilungen 63, 2013, 379–420 (Sonderdruck)

<https://doi.org/10.34780/91my3819>

Herausgebende Institution / Publisher:  
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut  
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0  
Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) | Web: <https://www.dainst.org>

### Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber\*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

### Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT  
ABTEILUNG ISTANBUL

# ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 63, 2013

PDF Dokument des gedruckten Beitrags  
PDF document of the printed version of

SABINE SZIDAT

Versteinert durch Gorgos Blick

Sigel der Istanbuler Mitteilungen  
IstMitt

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Felix Pirson, Dr.-Ing. Martin Bachmann

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Halûk Abbasoğlu (Istanbul), Prof. Dr. Franz Alto Bauer (München), Prof. Dr. Albrecht Berger (München), Prof. Dr. François Bertemes (Halle), Doç. Dr. Yaşar Ersoy (Çorum), Prof. Dr. Ralf von den Hoff (Freiburg), Prof. Dr.-Ing. Adolf Hoffmann (Berlin), Prof. Dr. Klaus Kreiser (Bamberg), Prof. Dr. Mehmet Özdoğan (Istanbul), Prof. Dr. Peter Pfälzner (Tübingen), Prof. Dr. Christopher Ratté (Ann Arbor), Prof. Dr.-Ing. Klaus Rheidt (Cottbus), Prof. Dr.-Ing. Dorothee Sack (Berlin), Prof. Dr. Martin Zimmermann (München)

Herausgeber und Redaktion:  
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul  
İnönü Cad. 10, TR – 34437 İSTANBUL – Gümüşsuyu

© 2013 by Verlag Ernst Wasmuth Tübingen

Alle Rechte vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul, vorbehalten.  
Wiedergaben, auch von Teilen des Inhalts, nur mit dessen ausdrücklicher Genehmigung.  
Satz, Gestaltung u. Reprographie: Linden Soft Verlag e.K., Aichwald.  
Druck und Einband: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten.  
Printed in Germany

ISBN 978-3-8030-1654-6      ISSN 0341-9142

SABINE SZIDAT

## Versteinert durch Gorgos Blick

*Schlüsselwörter:* Gergas, Gorgoneion, Athena, Versteinierung, Panhellenion

*Keywords:* Gergas, Gorgoneion, Athena, Petrification, Panhellenion

*Anahtar sözcükler:* Gergas, Gorgoneion, Athena, Taşlaşma, Panhellenion

### AUSGANGSSITUATION UND PROBLEMSTELLUNG

Südöstlich der westtürkischen Kleinstadt Çine befindet sich in teilweise recht steilem Gelände am Abhang des Madran Dağı ein Heiligtum, dessen Name in der wissenschaftlichen Literatur Gerga, Gergas oder Gergakome lautet. Das Heiligtum liegt über dem Tal des Çine-Çays, des antiken Flusses Marsyas; aber statt auf den Fluss Marsyas hat man heute Aussicht auf den im Jahr 2010 fertiggestellten Çine-Stausee. Die beeindruckende Landschaft, in der das Heiligtum liegt, ist gekennzeichnet durch große Gneis-Felsen, die entweder als einzelne Felsbrocken im Gelände liegen oder Felsstufen bilden (*Abb. 1*). Die über die Landschaft verstreuten Felsen erwecken den Eindruck liegendebliebener oder hingeworfener Steinbrocken im Großformat.



Abb. 1 Gergas: Blick von Nordwesten auf die große Terrasse

Abbildung aufgrund fehlender Digitalrechte ausgeblendet.



Abb. 2 Gergas: Plan des zentralen Bereiches des Heiligtums



Abb. 3 Gergas: zwei Plattenstelen, dazwischen bearbeiteter Fels für die Verankerung der Statue B

Im weitläufigen Heiligtum von Gergas sind, wie die folgende Deutung zeigt, mythische Figuren in der Landschaft in Szene gesetzt. Der Schlüssel zu einer neuen Interpretation des Heiligtums sind die Gergas-Inschriften. Allein sie erlauben es, die Statuen im Zentrum des Heiligtums zu benennen.

Das Zentrum des Heiligtums befindet sich im östlichen Teil der oberen Terrasse (Abb. 2). In diesem zentralen Bereich sind unter anderem zwei Statuen (vgl. Abb. 5, 6, 14), zwei Steinstelen (Abb. 3) und ein Häuschen annähernd winkelförmig angeordnet<sup>1</sup>. Alles ist aus lokalem Gneisstein gearbeitet. Die beiden Statuen liegen heute umgestürzt da, die beiden Steinstelen stehen noch aufrecht, der als Naos gedeutete Bau ist weitgehend intakt.

Im Giebel des Häuschens<sup>2</sup> (Abb. 4) und auf den beiden Stelen<sup>3</sup> (Abb. 3) steht die Inschrift ΓΕΡΓΑΣ geschrieben; auf dem Rücken der männlichen Statue (Statue B)<sup>4</sup> (vgl. Abb. 14) ist von der Inschrift noch ΕΡΓΑ und darunter ΩΜΗ zu lesen, was sich aufgrund anderer Inschriften

---

*Abbildungsnachweis:* Abb. 1, 3, 4, 6, 7, 9, 10, 16 = S. Szidat (Abb. 16: Su concessione del Ministero per i Beni e le Attività Culturali – Soprintendenza per i Beni Archeologici della Puglia). – Abb. 2 = Held 2008, Abb. 7. – Abb. 5 = Held 2008, Abb. 104. – Abb. 8 = S. Beaulieu. – Abb. 11a = C. M. Kraay, *Archaic and Classical Greek Coins* (London 1976) Taf. 9 Nr. 173. – Abb. 11b = The British Museum, London, Images 00971814001 & 00971815001. – Abb. 12 = Archivio Fotografico del Museo Civico Archeologico di Bologna. – Abb. 13 = RMN-Grand Palais (Musée du Louvre) Nr. 99-024518 (Hervé Lewandowski). – Abb. 14 = Held 2008, Abb. 117. – Abb. 15 = Held 2008, Abb. 125.

<sup>1</sup> Held 2008, 13–18 Abb. 7 Faltbeilage.

<sup>2</sup> Held 2008, 21–32 Abb. 17–34.

<sup>3</sup> Held 2008, 86–91 Abb. 133–139.

<sup>4</sup> Held 2008, 76–80 Abb. 116–122.



Abb. 4  
Gergas: Giebel-  
feld von Bau I im  
zentralen Heilig-  
tumsbereich

Abbildung aufgrund fehlender Digitalrechte ausgeblendet.

Abb. 5 Gergas: Statue A, Umzeichnung und Rekonstruktion

aus Gergas zu ΓΕΡΓΑΚΩΜΗ ergänzen lässt. Die weibliche Statue (Statue A)<sup>5</sup> (*Abb. 5*) ist unter den insgesamt drei im Gelände gefundenen Statuen die Einzige, die keine Inschrift trägt.

Die brettartig gebildete weibliche Figur (Statue A) (*Abb. 5. 6*) ist heute kopflos. Der Kopf, den Cousin im Gelände liegen sah und den er für den Kopf der Göttin hielt<sup>6</sup>, ist nichts anderes als der linke der beiden Löwenköpfe (vgl. *Abb. 5. 9*). Dazu muss man nur die Maße in den Publikationen Cousins und Helds miteinander vergleichen. Weil der zu Cousins Zeiten vermeintlich erhaltene Kopfbereich nicht der Kopf der Göttin war, ist nun auch die Annahme, dass die Göttin in Gergas

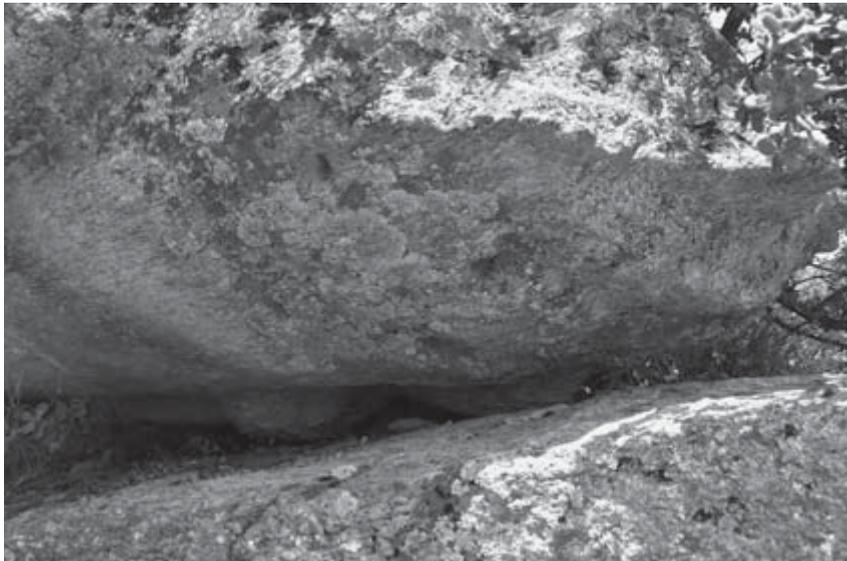
<sup>5</sup> Held 2008, 65–76 Abb. 99–115.

<sup>6</sup> Cousin 1900, 28. Übernommen von: Radt 2010, 69–70; Held 2008, 74–75. 133; Laumonier 1936, 292.

Abb. 6  
Gergas: Statue A



Abb. 7  
Gergas: Brust-  
bereich der  
Statue A



einen Polos<sup>7</sup> und einen Schleier<sup>8</sup> getragen habe, hinfällig geworden. Die Göttin umfasst mit ihren waagrecht vorgestreckten Händen eine Art Stangen, die unten kugelförmig enden (*Abb. 6*). Der Brustbereich ist etwas vertieft und weist vier langrechteckige Stiftlöcher auf<sup>9</sup> (*Abb. 7*), sodass man sich den dort ehemals befestigten und heute verlorenen Brustschmuck aus einem anderen Material gesondert gearbeitet vorstellen muss.

<sup>7</sup> Held 2008, 133.

<sup>8</sup> Held 2008, 133; Fleischer 1973, 290; Laumonier 1936, 292.

<sup>9</sup> Held 2008, 73–74 Abb. 115.

Statue A wurde von der Forschung als Muttergöttin von Gerga<sup>10</sup>, als Kybele<sup>11</sup> oder als Kybele-Artemis<sup>12</sup> gedeutet. Ikonografisch wurde die Statue in der Nähe der polymasten Artemis Ephesia und vergleichbarer Statuen angesiedelt<sup>13</sup>. In den letzten Publikationen zum Heiligtum von Gergas nahm man deshalb einer verbreiteten, aber sicherlich falschen Meinung folgend an, dass auf der Brust der Göttin Stierhoden befestigt gewesen seien<sup>14</sup>. Alternativ könne der Brustschmuck aus angehängten *kurša*-Beuteln bestanden haben<sup>15</sup>, was genauso wenig glaubhaft ist. Die Rekonstruktion der Statue A in Gergas als Polymastos<sup>16</sup> schien durch die beiden stangenartigen Gebilde in den Händen der Göttin<sup>17</sup> und durch die frontale Darstellungsweise<sup>18</sup> bestätigt zu sein; auch die ephesische Polymastos und andere Polymastos-Typen stehen in der gleichen hieratischen Weise da und halten entweder in ihren Händen Zepter oder es hängen von den Händen Wollbinden herab. Die stangenartigen Gebilde der Statue in Gergas wurden dementsprechend als Zepter<sup>19</sup> oder als Wollbinden<sup>20</sup> gedeutet. Dass zwischen den Zeptern und Wollbinden der Statuen vom Polymastos-Typ und den stangenartigen Gebilden der Statue A in Gergas Unterschiede in der Ausführung und hinsichtlich der Art, wie sie gehalten werden, bestehen, störte deshalb nicht, weil die Statue im karischen Heiligtum ohnehin roh und plump gearbeitet ist.

Es verwundert, dass bisher niemand, zumindest als zu erwägende Alternative, statt des polymasten Brustschmuckes ein Gorgoneion vorgeschlagen hat. Allein aufgrund des heutigen Erhaltungszustandes der Statue lässt sich keine der beiden Deutungen wahrscheinlich machen. Für Kybele sprach sich Held wegen der Lage des Heiligtums in den Bergen und wegen der in der Nähe befindlichen Quellen aus<sup>21</sup>; in ikonografischer Hinsicht sprächen die Löwenköpfe und -füße (vgl. *Abb. 5. 9. 10*) für eine solche Deutung<sup>22</sup>. Auch nach Bilgi und Doğanay wiesen die Löwenköpfe und -füße auf die Muttergöttin hin<sup>23</sup>. Die im zentralen Bereich des Heiligtums aufgestellte männliche Statue (Statue B) (vgl. *Abb. 14*) deutete Held wegen der Chlamys und

<sup>10</sup> Bilgi – Doğanay 2008, 81–83; Işık 2004, 514 Abb. 11; Işık 2000b, 122 Abb. 6.

<sup>11</sup> Held 2008, 65. 134–136.

<sup>12</sup> Diler 2000, 65–66 Abb. 15. 16.

<sup>13</sup> Held 2008, 132; Işık 2000b, 122 mit Anm. 42 Abb. 5. 6; Laumonier 1936, 293. Auch Fleischer 1973, 109. 290, der die Zuordnung jedoch nicht für gesichert hält.

<sup>14</sup> Held 2008, 132; Işık 2004, 514 Abb. 11; Işık 2000b, 122 Abb. 6.

<sup>15</sup> Held 2008, 132.

<sup>16</sup> Dass der allbekannte Statuentyp, der auch für die Artemis Ephesia verwendet wurde, bei den Griechen »Polymastos« hieß, überliefert: Hier. comm. in epistolam ad Ephesios prologus 540–541 (PL 26, 441 A). »Artemis Ephesia« hingegen bezeichnet keinen Statuentyp, sondern meint die in Ephesos verehrte Artemis, ist also ein Kultname. Nach Aussage der antiken Quellen konnte die in Ephesos verehrte Artemis, die Artemis Ephesia, unterschiedlich dargestellt werden (vgl. z. B. IvEphesos 27). Zudem wurde der Statuentyp der Polymastos auch für andere Göttinnen als die ephesische Artemis verwendet. Aus diesen terminologischen Gründen erscheint es angebracht, für den fraglichen Statuentyp nicht den herkömmlichen Begriff Artemis Ephesia, sondern den Begriff Polymastos zu verwenden.

<sup>17</sup> Held 2008, 132; Laumonier 1936, 293.

<sup>18</sup> Held 2008, 132; Laumonier 1936, 293.

<sup>19</sup> Laumonier 1936, 293.

<sup>20</sup> Held 2008, 132; vgl. Fleischer 1973, 109. 290 (schwankend).

<sup>21</sup> Held 2008, 134.

<sup>22</sup> Held 2008, 134. Ebd. 123–124 werden auch die Löwenköpfe an den Bauten II und VII als Attribute der Kybele gedeutet.

<sup>23</sup> Bilgi – Doğanay 2008, 82.

wegen des zu ergänzenden Köchers als Apollon<sup>24</sup>. Für eine zweite männliche Statue (Statue C) (vgl. *Abb. 15*), die in ungefähr ein Kilometer Entfernung vom Zentrum des Heiligtums gefunden wurde und dort abseits auch aufgestellt gewesen war<sup>25</sup>, wurde eine Deutung als Dionysos vorgeschlagen<sup>26</sup>. Anstatt Statue A als Kybele oder als Artemis zu deuten, wird im Folgenden die Deutung der Statue als Athena verfolgt.

#### DIE ETYMOLOGIE VON GERGAS (ΓΕΡΓΑΣ)

Antworten auf die Fragen, wem das Heiligtum geweiht war und wen die drei doppelt lebensgroßen Statuen darstellen, erhält man durch eine nähere Betrachtung der zahlreichen Inschriften. Diese befinden sich auf den beiden männlichen Statuen B und C, auf Stelen, auf zahlreichen Felsen und an Bauten, die Unterständen gleichen. Abgesehen von einer längeren Inschrift und von einer Inschrift, die den Namen Marsyas nennt, enthalten alle übrigen Inschriften das Wort »Gergas«. Auf einer dieser Inschriften steht ΓΕΡΓΑ ΕΝΒΟΛΟ; dazu kommen insgesamt sieben Gergakome-Inschriften in den Varianten ΓΕΡΓΑΚΩΜΗ, ΓΕΡΓΑΚΩΜ und ΓΕΡΓΑΣ ΚΩΜΗΝ. Alle anderen Inschriften sind gleichermaßen kurz und lauten monoton ΓΕΡΓΑΣ, ΓΕΡΓΑ oder in einem Fall lateinisch GERGA; 33 dieser Inschriften wurden bisher entdeckt<sup>27</sup>. Die gleich lautenden Inschriften sind wegen der Häufigkeit und wegen der Kürze eine Besonderheit des Heiligtums, weshalb es sich lohnt, über die Bedeutung von ΓΕΡΓΑΣ noch einmal nachzudenken.

Die Gergas-Inschriften sind keine Weihinschriften im herkömmlichen Sinn, sie bezeichnen also weder einen Weihenden dieses Namens, noch sind es Dedikationen an eine Gottheit, weil man in diesem Fall einen Dativ erwarten würde. Die Inschriften wirken eher wie Beschriftungen oder Etikettierungen, wobei sich dann die Frage stellt, weshalb alles – naturbelassene Felsen, anikonische Stelen, anthropomorphe Statuen und Bauten – identisch angeschrieben ist.

Die Etymologie und damit die Bedeutung von Γεργας sind umstritten. Verschiedene Vorschläge wurden bisher gemacht; unter anderem: Gergas setze sich aus dem karischen Namen »Kar« und dem griechischen γῆ zusammen, bedeute also beispielsweise »Heiligtum des Kar«<sup>28</sup>. Gerga sei ein eigenständiger männlicher Göttername<sup>29</sup> oder hänge mit dem Epitheton des Zeus Karios zusammen<sup>30</sup>. Eine andere Interpretation ist »Festung«, was auf eine ägäisch-asiatische Wurzel *kirk-karko* zurückgehe<sup>31</sup>; oder Γεργας sei aufzulösen als griechisch γῆργα, bedeute also »drei Statuen«<sup>32</sup>; oder der Name sei als verwandt anzusehen mit den Gargareis, für die man eine kaukasische Herkunft annimmt<sup>33</sup>; oder ΓΕΡΓΑ ΕΝΒΟΛΟ sei eine griechische Umschreibung für den sumerischen Ausdruck <sup>d</sup>KASKAL.KUR., was »unterirdischer Wasserlauf« bedeutet; das

<sup>24</sup> Held 2008, 136.

<sup>25</sup> Held 2008, 80–86 *Abb. 123–132*. Laut Presseberichten wurde die Statue aus Gergas gestohlen, in Izmir zu Beginn des Jahres 2011 beschlagnahmt und anschließend der Museumsverwaltung in Izmir übergeben.

<sup>26</sup> Held 2008, 138–139.

<sup>27</sup> Held 2008, 144.

<sup>28</sup> Held 2008, 146–147.

<sup>29</sup> Held 2008, 146.

<sup>30</sup> Held 2008, 147.

<sup>31</sup> Held 2008, 146; vgl. auch: Laumonier 1934, 306.

<sup>32</sup> Held 2008, 146.

<sup>33</sup> Bilgi – Doğanay 2008, 81; vgl. auch: Laumonier 1934, 305.

Heiligtum sei somit einer Wassergottheit geweiht gewesen<sup>34</sup>. Die hier in Kürze wiedergegebenen Vorschläge zeigen schon, dass man sich uneins ist, ob dem Namen Gergas ein griechischer, ein karischer<sup>35</sup> oder irgendein anderer Ursprung zugrunde liegt.

Eine weitere Etymologie wurde bisher noch nicht vorgeschlagen: Die Wurzel γεργ- ist die dorische Entsprechung zu ionisch und attisch γοργ-<sup>36</sup>; die Endung -αζ ist gleichbedeutend mit -ω<sup>37</sup>. ΓΕΡΓΑΣ lässt sich somit als dorische Form des geläufigen Namens Γοργώ erklären. Andere Beispiele für den e/o-Wechsel sind Apello für Apollo<sup>38</sup> und die beiden Namensformen Kerkyra und Korkyra.

Aus einem Götternamen bestehende Inschriften, die ein oder zwei Worte lang sind, kennt man von verschiedenen Orten Griechenlands<sup>39</sup>. Teilweise sind diese Inschriften, ebenso wie rund die Hälfte der Inschriften in Gergas, in unbearbeitete Steine eingehauen. Das mehrfache Auftreten der gleichen Inschrift an einem Ort bleibt jedoch eine Besonderheit des karischen Heiligtums.

Wie der eben genannte Name Kerkyra/Korkyra zu erklären ist, weiß man bis heute nicht sicher<sup>40</sup>. Auf diese Frage soll hier deshalb eingegangen werden, weil immerhin zwei Herleitungen zum sprachlichen Zusammenhang von Korkyra und von Gorgo führten: Die früher einmal vorgeschlagene Ableitung Korkyras von Γοργώ und οὐρά<sup>41</sup> – οὐρά soll »Stadt« oder »Dorf« bedeuten – wird heute offenbar nicht mehr diskutiert. Die ebenso schon ältere Herleitung des Inselnamens Korkyra vom Namen Gorgyra hingegen wird auch heute noch wiederholt<sup>42</sup>. Gorgyra ist in der »Bibliothek« Apollodors als Gattin des Totenflusses Acheron überliefert<sup>43</sup>. Gorgyra gilt als Dialektvariante zu Gorgo<sup>44</sup>. In einer Inschrift in Samos ist eine goldene Gorgyra als eines unter mehreren Weihgeschenken an Hera genannt<sup>45</sup>. Auch aus der samischen Inschrift wird mehrheitlich geschlossen, dass Gorgyra mit Gorgo identisch ist<sup>46</sup>. Jedenfalls ist die im Giebel des sogenannten Artemistempels in Korfu dargestellte Gorgo<sup>47</sup>, die die anderen Figuren überragt, gerade auf dieser Insel m. E. kein Zufall. Der Tempel von Korkyra könnte ursprünglich der Gorgo geweiht gewesen sein. Dafür spricht neben der Bedeutungsgröße der Gorgo als Mittelfigur die Thematik: Die Enthauptung Gorgos durch Perseus ist nicht dargestellt<sup>48</sup>. Vielmehr eilt Gorgo

<sup>34</sup> Hansen 1997, 231–232.

<sup>35</sup> Vgl. z. B. Blümel 1998, 167.

<sup>36</sup> Vgl. Liddell – Scott – Jones 357 s. v. γόργυρα: Die dorische Form zu γόργυρα lautet γέργυρα. Nach Etym. m. s. v. Γεργύρα (= Alkm. fr. 130) verwendete Alkman γεργύρα für γόργυρα. Vgl. auch: Pokorny 1959, 476 s. v. 1. g<sup>u</sup>er-, g<sup>u</sup>erā- Nr. 5.

<sup>37</sup> Liddell – Scott – Jones 357 s. v. Γοργάς.

<sup>38</sup> Herda 2009, 85. 87 mit Anm. 340.

<sup>39</sup> Foucart 1878, 515–516.

<sup>40</sup> z. B. Chantraine 2009, 500 s. v. Κέρκυρα.

<sup>41</sup> Jongkees 1939, 255.

<sup>42</sup> Kaletsch 1989, 324.

<sup>43</sup> Apollod. 1, 33.

<sup>44</sup> Kaletsch 1989, 324; vgl. auch: Kirsten 1964, 45, der im Zusammenhang mit der soeben genannten Stelle Apollodors von Gorgo-Gorgyra spricht.

<sup>45</sup> SEG XII 391.

<sup>46</sup> Silver 1992, 44; Liddell – Scott – Jones Suppl. 79 s. v. γόργυρα; Szemerényi 1971, 663. Gegen diesen Zusammenhang sprach sich aus: Beekes 2010, 283 s. v. γοργός.

<sup>47</sup> Krauskopf 1988, 311 Nr. 289 Taf. 182.

<sup>48</sup> Auch auf einigen anderen Denkmälern ist Gorgo mit einem ihrer Kinder, mit Pegasos, oder mit beiden Kindern dargestellt, ohne dass sie geköpft worden ist. Mit Pegasos: Krauskopf 1988, 309 Nr. 272 Taf. 181; mit Pegasos und Chrysaor: Krauskopf 1988, 309 Nr. 273 Abb.

ihren in Bedrängnis geratenen Brüdern zu Hilfe. Flankiert wird die Göttin von ihren Söhnen Pegasos und Chrysaor. Man muss erwägen, dass der ursprüngliche Gorgo-Tempel später in einen Tempel der Artemis umgewidmet wurde<sup>49</sup>.

Geht man von einem Zusammenhang zwischen dem Inselnamen Korkyra und dem Namen Gorgo aus, dann muss geklärt werden, worin der Zusammenhang besteht. Man nahm bisher eine direkte Abhängigkeit an, wobei sich daraus die Frage nach der Richtung ergibt, ob also Korkyra auf Gorgo<sup>50</sup> oder Gorgo auf Korkyra<sup>51</sup> zurückgeht. Beides wirkt, auch angesichts der verschiedenen Namen, die man der Insel gab, zu einfach und zu unrealistisch. Der Sachverhalt ist möglicherweise komplizierter: Der ursprüngliche Name der Insel war wohl libyrnisch oder illyrisch und bedeutete »Krümmung«<sup>52</sup>. Ins Griechische übertragen hieß die Insel daher in älterer Zeit δρεπάνη, was »Sichel« bedeutet<sup>53</sup>. Die Griechen übernahmen auch den vorgriechischen Namen »Korkyra«, den sie mithilfe des eigenen Wortschatzes volksetymologisch erklärten, zuerst mit dem Namen der oben erwähnten Gorgyra für Gorgo<sup>54</sup>, später mit dem Namen der Korkyra, einer Tochter von Asopus und Metope<sup>55</sup>. Korkyra wurde von Poseidon auf eine Insel weggebracht. Die Insel erhielt daraufhin den Namen der Entführten.

Die in Γεργας vorhandene e-Vokalisation ist älter als die o-Vokalisation in Γοργω. Die ältere e-Vokalisation hat sich unter anderem im dorischen Griechisch erhalten<sup>56</sup>. Im karischen Heiligtum, das aus der römischen Kaiserzeit stammt, vermittelt somit die dorische Form Γεργας allgemein Altertümlichkeit. Zugleich wird mit der dorischen Form konkret ein Bezug zu den Wurzeln des Gorgomythos hergestellt, die man für dorisch hielt<sup>57</sup>. Im dorischen Mutterland ist möglicherweise sogar ein onomastischer Parallelfall belegt. Für die Gegend von Argos, in der sich durch den Perseusmythos Spuren des Gorgomythos bewahrt haben, ist inschriftlich der Ortsname Κερκας bezeugt<sup>58</sup>. Ein Ort namens Κερκας wird auch in der »Suda« für Bötien genannt<sup>59</sup>. Κερκας kann das Gleiche wie Γεργας sein<sup>60</sup>, nur eben mit starken Konsonanten<sup>61</sup>.

<sup>49</sup> Der Tempel wird immer aufgrund zweier Inschriften auf Artemis bezogen. Die Inschriften stammen jedoch aus deutlich späterer Zeit als der Giebel: Schleif u. a. 1940, 163–164 Nr. 1–2 (G. Klaffenbach).

<sup>50</sup> Kaletsch 1989, 324.

<sup>51</sup> Eilmann 1933, 95 Anm. 0. Vgl. Howe 1954, 210 Anm. 9. Der Aufsatz Rhomaios 1921, 184–192 war mir nicht zugänglich.

<sup>52</sup> Büchner 1922, 1400. Vgl. Walde u. a. 1927, 569 s. v. 3. (s)qer-; vgl. auch: Pokorny 1959, 935 s. v. 3. (s)ker-.

<sup>53</sup> Antonetti 2006, 59 mit Anm. 18–20.

<sup>54</sup> Vgl. Howe 1954, 210 mit Anm. 9; 215 Taf. 4, 35.

<sup>55</sup> Diod. 4, 72, 3.

<sup>56</sup> Vgl. Herda 2009, 87 mit Anm. 340.

<sup>57</sup> Für die Herkunft des Mythos der Gorgo und der Gorgonen wurden verschiedene Möglichkeiten genannt: Silver 1992, 35 mit Anm. 6; Howe 1954, 210 Anm. 9. Für einen Ursprung in Lakonien oder dass sich dort der Mythos zumindest anlagerte und verbreitet war, sprechen u. a. folgende Punkte: Die drei Schwestern können für die drei Halbinseln stehen; die sterbliche Gorgo-Medusa für Tainaron mit dem Eingang zur Unterwelt, Stheno für die östliche Halbinsel, Euryale für die westliche Halbinsel. Die Denkmäler weisen darauf hin, dass hinsichtlich der Darstellung der Gorgonen Lakonien schon früh eine Rolle spielte: Krauskopf 1988, 319–320.

<sup>58</sup> Piérart 1983, 270 Nr. 11; 273.

<sup>59</sup> Suda s. v. Ἀρκεσίλαος.

<sup>60</sup> Ein anderer Zusammenhang könnte mit dem Wort κερκάς bestehen, das nach Hesych. s. v. κερκάς gleichbedeutend ist mit κρέξι. κρέξι meint einen Vogel, dessen Art sich nicht genau bestimmen lässt. Vgl. Liddell – Scott – Jones 943 s. v. κέρκα.

<sup>61</sup> Zum g/k-Wechsel vgl. die Beispiele bei: Laumonier 1934, 305–307.



Abb. 8 Chicago, Oriental Institute Museum A 27903: Mesopotamisches Rollsiegel, zweite Hälfte des 3. Jts. v. Chr., Detail des modernen Abdruckes in Umzeichnung

Die Bezeichnung ΓΕΡΓΑΚΩΜΗ, die mit variierten Schreibungen im karischen Heiligtum insgesamt siebenmal gezählt wurde<sup>62</sup>, ist kein Einzelfall. In zwei Inschriften aus Lykaonien sind die »Gorgoromeis« genannt<sup>63</sup>; die Bezeichnung ist das eine Mal in der Form ΓΟΡΓ[Ο]ΡΩΜΕΩΝ<sup>64</sup>, das andere Mal in der Form ΓΟΡΓΟΡΩΜΩ[Ν]<sup>65</sup> überliefert. Mit den Gorgoromeis sind Bewohner eines Ortes gemeint, für den man den Namen ΓΟΡΓΟΡΩΜΗ erschlossen hat<sup>66</sup>. Für den zweiten Bestandteil des Namens, für -ρώμη, ist die Etymologie nicht gesichert, immerhin lässt sich aber Folgendes sagen: ῥώμη bedeutet im Griechischen nicht nur »Kraft«, sondern ist auch eine Bezeichnung, die ab und zu in kleinasiatischen Ortsnamen vorkommt<sup>67</sup>. Nach einer gängigen Interpretation ist ῥώμη mit »Dorf« zu übersetzen<sup>68</sup>. Dies wird aus einem Eintrag in Hesychs Lexikon geschlossen, in dem κῶμαι mit ἀγυαί (»Wege«) und mit ῥύμαι (»Gassen«) erklärt ist<sup>69</sup>. Γεργακωμη und Γοργορωμη sind somit vielleicht als synonyme Ortsnamen anzusehen<sup>70</sup>; in beiden Fällen bedeutet dann der Name »Dorf der Gorgo«. Gergakome und Gorgorome sind jedenfalls theonyme Ortsnamen und enthalten beide den Namen Gorgo.

#### ATHENA MIT GORGONEION UND KEULEN IN GERGAS

Vor dem linguistischen Hintergrund, »Gergas« als dorische Variante zu »Gorgo« anzusehen, kann die weibliche Statue im Heiligtum von Gergas nur als Athena mit einem Gorgoneion auf der Brust rekonstruiert werden.

<sup>62</sup> Held 2008, 144.

<sup>63</sup> Zgusta 1984, 26. 142 § 214; Hall 1971, 125. 128–130 Nr. 1 Taf. 6 b.

<sup>64</sup> Hall 1971, 125.

<sup>65</sup> Hall 1971, 130–131 Taf. 6 b.

<sup>66</sup> Hall 1971, 128–130 mit Anm. 22.

<sup>67</sup> Blümel 1998, 185; Jongkees 1939, 255; Ramsay 1927, 88–89.

<sup>68</sup> Jongkees 1939, 255; Ramsay 1927, 88–89.

<sup>69</sup> Hesych. s. v. κῶμαι. Vgl. aber die Erklärung von -ρώμη als »Kopf« in: Ruge 1939, 647.

<sup>70</sup> Vgl. auch Zgusta 1984, 142 § 214, wo auf Γεργα (Zgusta 1984, 136–137 § 202–1) verwiesen ist.

Abb. 9  
Gergas: Statue A,  
linker Abschnitt  
des Sockels, mit  
Löwenkopf und  
Löwenpfote



Die Hände der Göttin umfassen jeweils eine Keule, die Keulenköpfe weisen nach unten. Von der Form her vergleichbare Keulen kennt man aus der altorientalischen Kunst. Götter<sup>71</sup> und Herrscher<sup>72</sup> können als Zeichen der Macht eine Keule in der Hand halten. Häufig sieht man, wie mit der Waffe ein Feind niedergeschlagen wird<sup>73</sup>. Ištar hält eine einzelne Keule mit einer Hand<sup>74</sup> oder trägt gleich mehrere Keulen mit sich herum, die am Rücken befestigt sind oder dort in Köchern stecken<sup>75</sup>. Auch auf dem hier abgebildeten Ausschnitt eines mesopotamischen Siegels (*Abb. 8*) ist Ištar mit Keulen und Äxten bewaffnet<sup>76</sup>.

#### GORGO, LÖWEN UND STIERE

Die Statue in Gergas stand auf einem lang gezogenen Sockel, der auf beiden Seiten jeweils in einer Löwenpranke endet (*Abb. 5. 9. 10*). An der Vorderseite des Sockels waren in der Mitte zwei Löwenköpfe (*Abb. 5. 9*)<sup>77</sup>, von denen der linke erhalten ist, und darüber ein Rinderkopf (*Abb. 5*) zu erkennen<sup>78</sup>. Zwei Löwenköpfe kommen im karischen Heiligtum auch an den Vorderseiten der Anten des Baus II vor<sup>79</sup>. Am Bau VII wurden in gleicher Weise zwei Löwenköpfe rekonstruiert aufgrund eines aufgefundenen Steinblocks mit einem Löwenkopf<sup>80</sup>. Außerdem ist am

<sup>71</sup> Orthmann 1975, 236 Abb. 135 g; 237 Abb. 136 h (R. M. Boehmer).

<sup>72</sup> Orthmann 1975, 316 Abb. 212; 316–317 Taf. 19 (W. Orthmann); Orthmann 1971, 543 Zincirli B/31a Taf. 60 e.

<sup>73</sup> Orthmann 1975, 485 Abb. 415 (W. Orthmann).

<sup>74</sup> Colbow 1991, 152–153 Nr. 6 Taf. 6 Abb. 40.

<sup>75</sup> Colbow 1991, 149–150 Nr. 3 Taf. 5 Abb. 35 a; Orthmann 1975, 236 Abb. 135 i; 237 Abb. 137 f; 240 Abb. 138 f (R. M. Boehmer); 301–302 Abb. 183 (U. Seidl).

<sup>76</sup> Colbow 1991, 112 Nr. 18 Taf. 4 Abb. 22; Boehmer 1965, 65. 170 Nr. 951 Taf. 32 Abb. 382.

<sup>77</sup> Held 2008, 70 Abb. 104. 106. 108. 110.

<sup>78</sup> Held 2008, 70 Abb. 104. 113.

<sup>79</sup> Held 2008, 33 Abb. 35–37. 42.

<sup>80</sup> Held 2008, 46–47 Abb. 56. 61.



Abb. 10  
Gergas: Statue A,  
rechte Löwenpfote  
des Sockels

Sockel der Statue C (vgl. *Abb. 15*) ein Pantherkopf bezeugt<sup>81</sup>. An der Front eines Quellhauses, des Baus XII, ist an der linken Ante ein Stierkopf *in situ* erhalten, analog dazu wurde die rechte Ante rekonstruiert<sup>82</sup>. Zudem begegnet ein Bukranion am Sockel der Statue C<sup>83</sup> (vgl. *Abb. 15*).

Insbesondere Löwen stellen, ähnlich wie Gorgo, nicht nur für Menschen und für Heroen, sondern selbst für Götter eine Bedrohung dar. Löwen gehören ebenso wie Gorgo zu den unzivilisierten, außerhalb der Polis lebenden Wesen, die es zu besiegen gilt. Athena ist in der griechischen Kunst dargestellt, wie sie Löwen erfolgreich bekämpft<sup>84</sup>. Für die Deutung des Sockelbereichs der Athena im karischen Heiligtum bedeutet dies, dass Athena auf ein oder zwei zu Boden gerungenen Löwen steht.

Die gergäische Athena auf dem Löwensockel knüpft an die ikonografische Tradition der mesopotamischen Ištar/Inanna an<sup>85</sup>. Auf dem bereits genannten Siegel (*Abb. 8*) hält Ištar einen Löwen mit aufgerissenem Maul an der Leine; die Leine ist um den Oberkiefer des Tieres gebunden. Zusätzlich setzt Ištar triumphierend ihren (in der Abrollung) rechten Fuß auf den Rücken des Löwen.

Auch für den erwähnten Ort Gorgorome in Lykaonien ist die Häufung von Löwendarstellungen bemerkenswert<sup>86</sup>. Auf einer dieser Darstellungen, auf einem Relief aus Akkisse, dem antiken Gorgorome, wird eine auf einem Stuhl sitzende Frau von einem Löwen angefallen<sup>87</sup>. Das

<sup>81</sup> Held 2008, 85 Abb. 123. 125. 129.

<sup>82</sup> Held 2008, 59 Abb. 83. 85. 87.

<sup>83</sup> Held 2008, 84 Abb. 123. 125.

<sup>84</sup> Demargne 1984, 960 Nr. 28 Taf. 706.

<sup>85</sup> Als Löwensockel nach altorientalischem Vorbild gedeutet von: Laumonier 1936, 293. Zu Löwen bei Ištar: Heimpel u. a. 1987–1990, 82–83. 87. 91. 93. Vgl. z. B. Orthmann 1975, 358 Abb. 274 c (R. M. Boehmer); Boehmer 1965, 65. 170 Nr. 953 Taf. 32 Abb. 384; Nr. 959 Taf. 32 Abb. 387.

<sup>86</sup> Hall 1971, 149 Nr. 5 Taf. 10 a; 149–150 Nr. 6 Taf. 11 a; 154 Nr. k Taf. 18 a.

<sup>87</sup> Hall 1971, 149–150 Nr. 6 Taf. 11 a.

Motiv des Löwen, der einen Menschen anspringt, ist besonders gut in der altorientalischen Kunst belegt<sup>88</sup>. Zudem ist in altorientalischen Quellen überliefert, dass man neben dem Ergrimmen des Löwen seinen Anspruch fürchtete<sup>89</sup>. Angriffe von Löwen auf Menschen waren in manchen Regionen eine der verbreiteten Gefahren, denen man in der Antike ausgesetzt war<sup>90</sup>. Begegnungen mit Löwen konnte man als Begegnungen mit Gorgo auffassen. Denn das Gorgoneion steht unter anderem für das Wirken animalischer Kräfte<sup>91</sup>. Daher zeigen frühe Darstellungen der Gorgo diese häufig mit Mähne, Raubtierzunge und Raubtiergebiss<sup>92</sup>. Im Giebel von Korfu ist Gorgo von riesigen Löwenpanthern flankiert, was so zu verstehen ist, dass Gorgo bei derartigen Wesen einzuordnen ist.

Die aus römischer Zeit stammenden Reliefs aus dem Gebiet des antiken Gorgorome bezeugen, dass der Zusammenhang von Gorgo und Löwe auch noch in der Kaiserzeit lebendig war. Der Ort Gorgorome hieß vielleicht wegen des Vorkommens von Löwen in dieser Gegend so. Gleichzeitig möchte man aber auch einen Zusammenhang mit dem seit spätantiker Zeit in Quellen überlieferten und durch späthellenistische und kaiserzeitliche Münzen bestätigten Mythos vermuten, wonach Perseus die Lykaonier mit dem Gorgonenhaupt besiegt hat und ein Denkmal von sich mit dem Gorgonenhaupt vor den Toren der Stadt Ikonion aufstellte<sup>93</sup>.

Im Zusammenhang mit der Vergleichbarkeit von Gorgo und Löwe sind die in Oppian genannten ὄμματα μαρμαίροντα eines Löwen<sup>94</sup> erwähnenswert, was mit »leuchtenden Augen« übersetzt wird<sup>95</sup>. Die Annahme, dass nach der Auffassung antiker Menschen auch Gorgo ὄμματα μαρμαίροντα hatte, ist bislang ein Missing Link, würde aber erklären, warum einige der durch Gorgos Blick Versteinerten die Gestalt von Marmorstatuen annahmen<sup>96</sup>.

Das Gorgonenhaupt trägt häufig nicht nur Züge von Löwen, sondern kann Hörner<sup>97</sup>, also Rinder- oder Stierhörner<sup>98</sup>, aufweisen. Stiere gehören wie die Löwen und wie auch Schlangen zu Athenas Widersachern, über die die Göttin obsiegt<sup>99</sup>.

Die Kombination des Gorgoneions mit Löwe oder mit Stier begegnet auf athenischen Tetradrachmen spätarchaischer Zeit<sup>100</sup>. Die Münzen zeigen auf der Vorderseite ein Gorgoneion (*Abb. 11 a. b*), das als Gorgoneion Athenas interpretiert wird<sup>101</sup>, auf der Rückseite einen Löwenkopf<sup>102</sup> (*Abb. 11a*) oder einen Stierkopf<sup>103</sup> (*Abb. 11b*).

<sup>88</sup> Orthmann 1975, 324–325 Abb. 242 (W. Orthmann).

<sup>89</sup> Heimpel u. a. 1987–1990, 81.

<sup>90</sup> Heimpel u. a. 1987–1990, 81. 83; Steier 1926, 969. 975.

<sup>91</sup> Vernant 2008, 32; Demargne 1984, 1018.

<sup>92</sup> Simon 2002, 19; West 1995, 153; Krauskopf 1988, 317–318; Vernant 2008, 32; Floren 1977, 9–73 Taf. 1, 5; 3, 1.

<sup>93</sup> Meyer 2006, 383; Lewis – Bolden 2002, 76–77 Abb. 33; Chuvin 1991, 128–129; Robert 1977, 99. 117 mit Anm. 154; Ruge 1914, 990.

<sup>94</sup> Opp. kyn. 4, 157.

<sup>95</sup> Sestili 2010, 197. 388.

<sup>96</sup> Lucan. 9, 650–651; Ov. met. 5, 183. 206. 214. 234; 7, 790.

<sup>97</sup> Kleine Hörner: Krauskopf 1988, 291 Nr. 27 Taf. 164; 291 Nr. 28 Taf. 165; 308 Nr. 252. 255, beide Taf. 180; 318; längere und geringelte Hörner: Roccas 1994a, 343 Nr. 192 Taf. 305.

<sup>98</sup> Nach Vernant 2008, 32 sollen die großen, verformten Ohren manchmal denen von Rindern gleichen.

<sup>99</sup> Vgl. Demargne 1984, 1018.

<sup>100</sup> Krauskopf 1988, 294 Nr. 76 Taf. 170; Nicolet-Pierre 1983, 15–33 Taf. 2–4. 5. 8; Kraay 1976, 355 Nr. 172–174, alle Taf. 9; Franke – Hirmer 1964, 90 Nr. 349. 350, beide Taf. 115.

<sup>101</sup> Kraay 1976, 58.

<sup>102</sup> Das hier abgebildete Exemplar bei: Nicolet-Pierre 1983, 19 Taf. 4, 23.

<sup>103</sup> Das hier abgebildete Exemplar bei: Nicolet-Pierre 1983, 20 Taf. 4 B.

Abbildung aufgrund fehlender Digitalrechte ausgeblendet.

Abb. 11a Ex Collection Jameson: Athenische Tetrachme, 530–520 v. Chr.: Gorgoneion/Löwenkopf



Abb. 11b London, The British Museum: Athenische Tetrachme, 510–507 v. Chr.: Gorgoneion/Stierkopf

Die in Gergas an verschiedenen Stellen im Relief dargestellten Köpfe von Rindern und Köpfe von Großkatzen gehören ebenso wie auch das erbeutete Gorgoneion auf Athenas Brust zu den Trophäen der Göttin: Athena überträgt, mit dem Gorgoneion ausgestattet, schon animalische Kräfte auf sich<sup>104</sup> und vereinnahmt dazu noch die Kräfte der weiteren besiegten wilden Tiere für sich. Die von Athena besiegten und sich zunutze gemachten gefährlichen Tiere erscheinen in Gergas nicht zufällig im Rahmen eines Gigantenkampfes (s. unten). Auf griechischen Darstellungen der Gigantomachie kämpfen Löwen auf der Seite der olympischen Götter<sup>105</sup>.

#### VERSTEINERUNGEN

Die Göttin auf der großen Terrasse in Gergas ist die Hauptakteurin der Szenerie. Sie ist so positioniert, dass sie das Heiligtum überblickt. Als Einzige der Statuen trägt sie keine Inschrift; beschriftet ist im Heiligtum nur das, was durch den Blick des Gorgoneions getroffen wurde. Die Hypothese, dass im karischen Heiligtum vom Blick Gorgos erfasste und damit versteinerte

<sup>104</sup> Demargne 1984, 1018.

<sup>105</sup> Vian 1988, 197–198 Nr. 2 Taf. 109; 207 Nr. 26 Abb.; 216 Nr. 106 Taf. 118; 216–217 Nr. 114 Taf. 119; 218–219 Nr. 153 Taf. 123; 228 Nr. 295 Taf. 138; 234 Nr. 377 Taf. 149.

Wesen dargestellt sind, wird durch die zahlreichen Felsen gestützt, die mit ΓΕΡΓΑ(Σ) und in einem Fall mit GERGA beschriftet sind<sup>106</sup>.

### *Frühe Quellen zu Versteinerungen durch Gorgos Haupt*

Von manchen wird ein Gorgoneion mit der Eigenschaft zu versteinern schon für die homerische Zeit postuliert<sup>107</sup>, was jedoch unsicher ist. Zuverlässig sind Versteinerungen durch Gorgos Haupt erstmals in der Literatur des 5. Jahrhunderts v. Chr. nachzuweisen und dann immer wieder bis in die Spätantike und darüber hinaus<sup>108</sup>. Die frühesten Belegstellen finden sich bei Pindar. In der zehnten pythischen Ode heißt es: Perseus habe den Insulanern mit dem Gorgonenhaupt den steinernen Tod gebracht<sup>109</sup>. In der zwölften pythischen Ode heißt es: Dem Volk von Seriphos, das hier namentlich genannt ist, habe Perseus mit dem Gorgonenhaupt das Schicksal bereitet<sup>110</sup>. Außerdem sind die zu Felsen Verwandelten überliefert in einem fragmentarisch überlieferten pindarischen Dithyrambos auf einem Papyrus aus Oxyrhynchos<sup>111</sup>. Die zu Stein verwandelten Bewohner von Seriphos kamen auch bei Pherekydes vor, was allerdings nur durch einen späten Scholiasten überliefert ist<sup>112</sup>. Außerdem ist das Versteinertwerden derjenigen, die das Gorgonenhaupt gesehen haben, im »Orestes« des Euripides bezeugt<sup>113</sup>. Der Blick eines durch die Gorgonen Versteinerten ist in Xenophons »Gastmahl« gemeint<sup>114</sup>. Auf die versteinemde Wirkung der Gorgonen wird in Aischylos' »Prometheus« geschlossen<sup>115</sup>, auch wenn dort nicht direkt von einer Versteinerung die Rede ist.

### *Versteinerungen durch das Gorgonenhaupt in der schriftlichen Überlieferung*

Zu Stein erstarrten beim Anblick des Gorgoneions ganz unterschiedliche Lebewesen. Im Besitz des Perseus versteinerte das Gorgoneion: Äthiopier im Gefolge des Phineus<sup>116</sup>, 200 an der Zahl<sup>117</sup>, darunter Thescelus<sup>118</sup>, Ampyx<sup>119</sup>, Nileus<sup>120</sup>, Eryx<sup>121</sup>, Astyages<sup>122</sup>, dann Phineus

<sup>106</sup> Held 2008, 107–114. 144–145: Von den 33 gezählten Gergas-Inschriften befinden sich 15 auf Felsen (Held 2008, 107–108 F 1–3 Abb. 172. 173; 109 F 5–7. 9 Abb. 175. 176; 111–112 F 12–14 Abb. 181. 182; 113 F 17 Abb. 185 [lat.]; 114 F 18. 19. 21. 22). Fünf weitere Felsinschriften lauten »Gerga(s)kom(en)« (Held 2008, 108 F 4 Abb. 174; 109 F 8 Abb. 175; 112–113 F 15. 16 Abb. 183. 184; 114 F 20 Abb. 186).

<sup>107</sup> Bowen 1998, 108 zu 4, 24; Vernant 1996, 333 mit Anm. 25.

<sup>108</sup> Ziegler 1912, 1638–1639. Unter besonderen Fragestellungen: Egelhaaf-Gaiser 2008, 83–99; Zgoll 2004, 52–54. 342–343. 348; Rakoczy 1996, 47 Anm. 31; Silver 1992, 43.

<sup>109</sup> Pind. P. 10, 46–48.

<sup>110</sup> Pind. P. 12, 11–12.

<sup>111</sup> Pind. fr. 70 d, 40–41.

<sup>112</sup> Sch. Apoll. Rhod. 4, 1515 (= FGrHist 3 F 11); vgl. auch: Sch. Apoll. Rhod. 4, 1091 (= FGrHist 3 F 12).

<sup>113</sup> Eur. Or. 1520.

<sup>114</sup> Xen. symp. 4, 24.

<sup>115</sup> Aischyl. Prom. 799–800. Vgl. Rakoczy 1996, 47 Anm. 31; Ziegler 1912, 1638.

<sup>116</sup> Ov. met. 5, 230–235; Ov. Ib. 553–554; Lucan. 9, 650–651; Apollod. 2, 44; Mythographi Vaticani 1, 72; vgl. auch: Hyg. fab. 64.

<sup>117</sup> Ov. met. 5, 207–209; Lactantius Placidus, Narrationes fabularum 46.

<sup>118</sup> Ov. met. 5, 180–183; Lactantius Placidus, Narrationes fabularum 46.

<sup>119</sup> Ov. met. 5, 184–186; Lactantius Placidus, Narrationes fabularum 46.

<sup>120</sup> Ov. met. 5, 187–194; Lactantius Placidus, Narrationes fabularum 46.

<sup>121</sup> Ov. met. 5, 195–199.

<sup>122</sup> Ov. met. 5, 205–206; Lactantius Placidus, Narrationes fabularum 46.

selbst<sup>123</sup>, außerdem Aconteus (einen Gefolgsmann des Perseus)<sup>124</sup>, die Bewohner der Insel Seriphos<sup>125</sup>, den dort herrschenden Polydektes<sup>126</sup>, des Perseus Großvater Acrisius<sup>127</sup> (König von Argos), Seepflanzen<sup>128</sup>, das Ketos<sup>129</sup>, die Mannschaft des Schiffes mit dem Namen Ketos<sup>130</sup>, den Lyaïos (Dionysos)<sup>131</sup>, die Bassariden<sup>132</sup> und Ariadne<sup>133</sup>. Dass Perseus und Proetus versteinert wurden, wird aufgrund von Schriftquellen angenommen; in diesen wird zwar weder vom Versteinertwerden noch vom Erstarren gesprochen, was aber gemeint sein muss, wenn Perseus nach dem Ansehen des Gorgonenhauptes stirbt<sup>134</sup> und wenn Proetus dem schlangentragenden Ungeheuer unterlegen ist<sup>135</sup>.

Als Waffe der Athena versteinerte das Gorgoneion: den Giganten Pallas<sup>136</sup>, den Giganten Palleneus<sup>137</sup>, einen namenlosen Giganten<sup>138</sup>. In Koroneia erschien der Iodama, einer Priesterin der Athena Itonia, bei einem nächtlichen Besuch im Heiligtum der Göttin die Göttin selbst. Iodama erblickte das Gorgoneion auf Athenas Chiton und verwandelte sich daraufhin in Stein<sup>139</sup>. Durch Ovid hat Athena mit dem Gorgoneion eine Neuinterpretation erfahren: Die Kekrops-tochter Aglauros wurde wegen Habgier auf Minervas Befehl von Invidia zu Stein verwandelt<sup>140</sup>. Anschaulich schildert Ovid in den »Metamorphosen«, wie die Glieder schwer werden, wie dann die Versteinierung von den Füßen zum Kopf voranschreitet, die Adern gefrieren lässt, der Atem zum Stillstand kommt, Aglauros zum Schluss als steinernes Denkmal dasitzt. Invidia – bleich, mager, schief blickend, mit einer von der Galle grünen Brust und mit verfaulten Zähnen, die sich von Vipernfleisch ernährt und daher über giftigen Geifer verfügt – ist in dem Fall eine an Gorgo angelehnte Schöpfung des Dichters. Unsicher ist, ob die für Elis bezeugte Athena Narkaia<sup>141</sup> diesen Beinamen wegen ihrer versteinernenden Wirkung trug<sup>142</sup>. Die versteinernende Wirkung wäre dann zurückzuführen auf den betäubenden Gorgoblick der Göttin<sup>143</sup> oder wieder auf das Gorgoneion.

<sup>123</sup> Ov. met. 5, 230–235; Apollod. 2, 44; Mythographi Vaticani 1, 72; Lactantius Placidus, Narrationes fabularum 46; Tzetz. ad Lykophr. 838.

<sup>124</sup> Ov. met. 5, 200–202; Lactantius Placidus, Narrationes fabularum 46.

<sup>125</sup> Pherekydes Atheniensis, FGrHist 3 F 11. 12; Pind. fr. 70 d, 40–41; Strab. 10, 5, 10 (C 487); Apollod. 2, 45; vgl. auch: Tzetz. ad Lykophr. 838.

<sup>126</sup> Pherekydes Atheniensis, FGrHist 3 F 12; Anth. Gr. 3, 11; Hyg. fab. 64; Nonn. Dion. 25, 82–84. 86; Lactantius Placidus, Narrationes fabularum 47; vgl. auch: Pind. fr. 70 d, 40–41; Ov. met. 5, 242–249; Nonn. Dion. 47, 553–554; Phot. 250, 4 (PG 104, 14); Tzetz. ad Lykophr. 838.

<sup>127</sup> Lactantius Placidus in Stat. Theb. 1, 255; Mythographi Vaticani 2, 134.

<sup>128</sup> Ov. met. 4, 741–752; Lactantius Placidus, Narrationes fabularum 44.

<sup>129</sup> Vollständige Versteinierung: Lib. narrationes 35–36; Nonn. Dion. 25, 80–81. 86; 30, 273; 47, 509. 513; Sch. Pind. N. 10, 6. – Teilweise Versteinierung: Lukian. de domo 22; Lukian. dialogi marini 14, 3; Tzetz. ad Lykophr. 836.

<sup>130</sup> Phot. 186, 40 (PG 103, 577).

<sup>131</sup> Nonn. Dion. 47, 551–554.

<sup>132</sup> Nonn. Dion. 47, 559–563.

<sup>133</sup> Nonn. Dion. 47, 665–667; vgl. auch: 48, 466–468.

<sup>134</sup> Suda s. v. Μέδουσα.

<sup>135</sup> Ov. met. 5, 236–241.

<sup>136</sup> Claud. carm. 53, 91–103; Sidon. carm. 15, 23–24.

<sup>137</sup> Claud. carm. 53, 108–113.

<sup>138</sup> Claud. Gigantomachia 39–42.

<sup>139</sup> Paus. 9, 34, 2.

<sup>140</sup> Ov. met. 2, 819–832; Lactantius Placidus, Narrationes fabularum 22.

<sup>141</sup> Paus. 5, 16, 7.

<sup>142</sup> Silver 1992, 43 Anm. 2; Kruse 1935, 1719.

<sup>143</sup> Vgl. Kruse 1935, 1719.

Soweit dies in den hier aufgeführten Beispielen spezifiziert ist, haben die menschlichen Figuren ihre Gestalt behalten, sahen also nach der Verwandlung durch das Gorgonenhaupt oder durch Invidia aus wie steinerne Statuen. Andere Figuren dagegen, der Titan Atlas<sup>144</sup> und die schlangenfüßigen Giganten Phlegras<sup>145</sup>, wurden durch Gorgo zu Bergen verwandelt.

Der Prozess der Versteinerung konnte sich langsam anbahnen und in Einzelschritten verfolgbar sein wie im Fall der oben genannten Aglauros oder die Versteinerung konnte ganz plötzlich geschehen, wie dies Ovid für manche Krieger in der Schlacht des Perseus gegen die Kephene beschreibt. Über Eryx etwa, einen der Kämpfer, der von Gorgos Blick erfasst wurde, heißt es in den »Metamorphosen«: »*incursurus erat: tenuit vestigia tellus, inmotusque silex armataque mansit imago*«<sup>146</sup> (»Er war im Begriff anzugreifen: Die Erde hielt seine Fußsohlen fest und er blieb als unbeweglicher Stein, als bewaffnetes Standbild stehen«).

Die blitzschnelle, irreversible Wirkung des Gorgoneions wurde auch auf andere Weise dramatisch ausgestaltet. So wird etwa bei Sidonius Apollinaris der Gigant Pallas durch den Anblick Gorgos versteinert und dann, allerdings zu spät und wirkungslos, auch noch von der Lanze Athenas getroffen: »*hic Pallas Pallanta petit cui Gorgone visa, invenit solidum iam lancea tarda cadaver*«<sup>147</sup> (»Hier stürmt Pallas [Athena] auf Pallas ein; weil er das Gorgonenhaupt gesehen hat, trifft die Lanze, nun zu spät, den erstarrten Körper«). Ähnlich prallt auch an dem plötzlich versteinerten Aconteus das Schwert des Astyages ab<sup>148</sup>.

Vor dem Hintergrund der Quellen können in Gergas die beiden Statuen B (vgl. *Abb. 14*) und C (vgl. *Abb. 15*) als versteinerte Krieger verstanden werden. Sie waren in diesen Zustand durch den Anblick des Gorgoneions versetzt worden. Die beiden Statuen entsprechen damit Beschreibungen versteinerner Krieger, wie sie hauptsächlich in Ovids »Metamorphosen« zu finden sind.

#### *Versteinerungen durch andere Ursachen als durch Gorgo in der schriftlichen Überlieferung*

Nicht nur durch den Anblick des Gorgonenhauptes, sondern auch durch andere Ursachen erstarrten göttliche, menschliche und tierische Wesen zu Stein<sup>149</sup>: Isis, soeben von Horus enthauptet, verwandelte sich in eine Steinstatue. Überliefert ist dies in einem altägyptischen Papyrus des späten 2. Jahrtausends v. Chr.<sup>150</sup>. Die Frau Lots erstarnte durch die Strafe Gottes zu einer Salzsäule<sup>151</sup>. In der Niobe-Geschichte werden das Volk von Theben<sup>152</sup> und die trauernde Niobe in Magnesia ad Sipylum<sup>153</sup> versteinert. Das Volk wurde von Zeus<sup>154</sup>, Niobe wurde

<sup>144</sup> Lucan. 9, 652–658; Ov. met. 4, 654–660; Fulg. 1, 21; Serv. Aen. 4, 246; Lactantius Placidus, Narrationes fabularum 43; Mythographi Vaticani 2, 137; 3, 14, 1. Vgl. auch: Etym. m. s. v. ἄτλας; Tzetz. ad Lykophr. ex 879.

<sup>145</sup> Lucan. 9, 652–658.

<sup>146</sup> Ov. met. 5, 198–199.

<sup>147</sup> Sidon. carm. 15, 23–24.

<sup>148</sup> Ov. met. 5, 201–204.

<sup>149</sup> Barolsky 2005, 149–162; Zgoll 2004, 45–55. 342–343. 348–349.

<sup>150</sup> Broze 1996, 80; Silver 1992, 43 Anm. 4; zur Bedeutung vgl.: Assmann 1980, 5.

<sup>151</sup> Gn. 19, 26.

<sup>152</sup> Hom. Il. 24, 611; Sch. T Hom. Il. 24, 611; Sch. Hom. Il. 24, 611.

<sup>153</sup> Zur Versteinerung: Hom. Il. 24, 617; Sch. T Hom. Il. 24, 614–617; Sch. Hom. Il. 24, 614–7; Eust. in Hom. Il. 1368; Bakchyl. fr. 20 D; Ov. met. 6, 301–312; Ov. Ib. 585; Ov. epist. 20, 105; Ov. am. 3, 31; Cic. Tusc. 3, 63; Ov. Pont. 1, 2, 29–30; Apollod. 3, 47; Q. Smyrn. 1, 294–295; Lactantius Placidus, Narrationes fabularum 58; Anth. Gr. 11, 253–255; 16, 131–134; Phot. 250, 4 (PG 104, 14). – Zum Niobefelsen vgl. auch: Prop. 2, 20, 7–8; 3, 10, 8; Paus. 1, 21, 3; Soph. Ant. 823–832; Nonn. Dion. 2, 159; 12, 79–81; 14, 271; 48, 407–408. 427–431. 455–456; Eust. in Hom. Il. 1368; Eust. in Dion. Per. 87.

<sup>154</sup> Hom. Il. 24, 611.

je nach Überlieferung von Zeus<sup>155</sup>, von Apollo und Diana<sup>156</sup> oder von den Göttern<sup>157</sup> zu Stein verwandelt. Nach einer anderen Interpretation wurde Niobe aus Furcht versteinert<sup>158</sup>. Aus Angst wurde auch ein Mann, der den dreiköpfigen Hund mit Ketten am mittleren Hals gesehen hatte, zu Gestein<sup>159</sup>. Olenus und Lethaea wurden zu Steinen im Idagebirge<sup>160</sup>. Die Nymphe Echo, von Narcissus verschmäht, magerte zu einem Gebein ab, das sich in Stein verwandelte<sup>161</sup>. Pyrrhos, der Rhea vergeblich begehrte, wurde zu einem phrygischen Stein verwandelt<sup>162</sup>. Den Hirten Daphnis ließ eine Nymphe aus Wut über eine Nebenbuhlerin zu Stein werden<sup>163</sup>. In Messenien verwandelte Hermes den Hirten Battos für Verrat in einen Felsen<sup>164</sup>. Pandareos, der den goldenen Wachhund aus der Geburtsgrötte des Zeus gestohlen hatte, wurde von diesem in einen Felsen umgewandelt<sup>165</sup>. Kragaleus hatte sich mit seinem Urteil, mit dem er dem Herakles die Stadt Ambrakia zugesprochen hatte, gegen Apollon entschieden und wurde deswegen von diesem zu Stein gemacht<sup>166</sup>. Lichas, der Diener des Hercules, wurde von diesem durch die Luft gewirbelt und zu hartem Stein verwandelt; als Felsen mit menschlicher Gestalt blieb er im Meer vor Euböa erhalten<sup>167</sup>. Nach der Version des Lactantius Placidus wurde Lichas, nachdem er von Hercules ins Meer geschleudert worden war, dort durch Thetis in einen Felsen verwandelt<sup>168</sup>. Scylla wurde in eine Klippe umgewandelt<sup>169</sup>. Die verstreuten Knochen Scirons verhärteten sich mit der Zeit zu Felsen<sup>170</sup>. Perimele, von ihrem Vater im Meer ertränkt, wurde von Neptun in eine Insel verwandelt<sup>171</sup>. Dionysos hatte im Tyrrenischen Meer ein Lastschiff zu Stein werden lassen<sup>172</sup>. Gleiches hatte Apollon mit dem Schiff des Pompilos<sup>173</sup>, Poseidon mit dem Schiff der Phaiaken gemacht<sup>174</sup>. Zu Bergen wurden metamorphosiert Harmonia und Kadmos, Rhodope und Haemus, Helikon und Kithairon, Diorphos und Lilaos<sup>175</sup>. Die Kinder des Cinyras nahmen die Gestalt steinerne Treppenstufen an<sup>176</sup>. Der Hund des Kephalos jagte einen Fuchs; beide Tiere

<sup>155</sup> Bakchyl. fr. 20 D; Apollod. 3, 47.

<sup>156</sup> Lactantius Placidus, *Narrationes fabularum* 58.

<sup>157</sup> Q. Smyrn. 1, 294.

<sup>158</sup> Phot. 250, 4 (PG 104, 14).

<sup>159</sup> Ov. met. 10, 65–67; statt einer Umschreibung wie bei Ovid direkt als Cerberus benannt bei: Lactantius Placidus, *Narrationes fabularum* 93.

<sup>160</sup> Ov. met. 10, 68–71; Lactantius Placidus, *Narrationes fabularum* 93.

<sup>161</sup> Ov. met. 3, 399. Davon abweichende Überlieferungen: – Ihre Überreste wurden in Stein verwandelt: Lactantius Placidus, *Narrationes fabularum* 28; *Mythographi Vaticani* 1, 182. – Die gänzlich abgekehrte Echo wurde in Stein verwandelt: *Mythographi Vaticani* 2, 207.

<sup>162</sup> Nonn. Dion. 12, 81–83.

<sup>163</sup> Ov. met. 4, 276–278; Serv. ecl. 8, 68.

<sup>164</sup> Ov. met. 2, 704–707; Antoninus Liberalis, *Metamorphosen* 23, 6; Lactantius Placidus, *Narrationes fabularum* 21; vgl. auch: Ov. Ib. 585–586.

<sup>165</sup> Antoninus Liberalis, *Metamorphosen* 36, 3.

<sup>166</sup> Antoninus Liberalis, *Metamorphosen* 4, 7; vgl. auch: Ov. met. 13, 714–715.

<sup>167</sup> Ov. met. 9, 216–229.

<sup>168</sup> Lactantius Placidus, *Narrationes fabularum* 85.

<sup>169</sup> Ov. met. 14, 70–74; Lactantius Placidus, *Narrationes fabularum* 129; Nonn. Dion. 42, 409.

<sup>170</sup> Ov. met. 7, 444–447; vgl. auch: Eur. Hipp. 979–980.

<sup>171</sup> Ov. met. 8, 591–610.

<sup>172</sup> Nonn. Dion. 47, 507–508.

<sup>173</sup> Ail. nat. 15, 23; Athen. 7, 283d–284a.

<sup>174</sup> Hom. Od. 13, 161–164.

<sup>175</sup> Zu den Quellen: Zgoll 2004, 342–343.

<sup>176</sup> Ov. met. 6, 98–100.

wurden in Steine verwandelt<sup>177</sup>, nach Ovid in Marmorstatuen<sup>178</sup>. Die Verwandlung der beiden Tiere geschah nach Apollodor, Hyginus und Antoninus Liberalis durch Zeus<sup>179</sup>. Ebenfalls in Marmor wurde der Wolf der Psamathe gewandelt<sup>180</sup>. Ein Wolf, der eine ganze Schafherde gefressen hatte, verwandelte sich auf göttlichen Willen hin in einen Felsen<sup>181</sup>. Mehrfach wurden auch Schlangen versteinert<sup>182</sup>. Die Propoetiden wurden, weil sie die Göttin Venus leugneten, von dieser aus Zorn in Steine verwandelt<sup>183</sup>. Weitere zu Stein gewordene Gestalten sind Alkmene, Amydone, Hekabe, Phidalia, Kalydon, Lyko und Orphe, die Kekropen Sillos und Tribalos, die Begleiterinnen der Ino und die Sirenen<sup>184</sup>. Eine weitere Geschichte ist in drei Varianten überliefert: Die Königstochter Arsinoe von Salamis auf Zypern wurde, weil sie ihren Liebhaber Arkeophon verschmäht und seinem Leichenzug nachgesehen hatte, von Aphrodite zu Stein gemacht<sup>185</sup>. Anaxarete wurde wegen des gleichen Vergehens – ihr Verehrer hieß Iphis – von einem *deus ultor* in Stein verwandelt; diese Statue steht in Salamis auf Zypern, weswegen der Tempel dort nach der Venus Prospiciens benannt ist<sup>186</sup>. Eine zu Marmor gewordene alte Frau<sup>187</sup> hatte diese Gestalt auf Zypern von Aphrodite erhalten<sup>188</sup>.

In den aufgezählten Beispielen zu Versteinerungen durch Gorgo, durch eine Gottheit oder durch andere Wesen und Ursachen erhalten die Versteinerten entweder die Gestalt eines rohen Steines oder die Gestalt eines Standbildes. Beide Vorstellungen sind alt und nicht auf die griechisch-römische Antike beschränkt, wie die genannten schriftlichen Belege zeigen.

#### *Gründe für die Entstehung von Versteinerungsmythen*

Besondere Felsformationen regten schon immer zu fantasievollen Geschichten an, denen zufolge mythische Figuren zu Felsen mutiert sind<sup>189</sup>. Korallen gaben ebenso dazu Anlass, an die Versteinerung von Pflanzen und Tieren zu glauben<sup>190</sup>. Hinzu kam die Tatsache, dass man die Petrifizierung in der Natur beobachtete, wenn sich an Holz, Zweigen und Blättern bei deren Eintauchen in bestimmte Gewässer Mineralien anlagerten, was Plinius beschreibt<sup>191</sup>. Auch Ovid gibt an einer Stelle eine solche Erklärung<sup>192</sup>. Außerdem fasste man das Erstarren vor Schreck, aus Gram oder aus Trauer als Versteinerung im übertragenen Sinn auf, wie manche der Schriftquellen zeigen<sup>193</sup>.

<sup>177</sup> Antoninus Liberalis 41, 10; Apollod. 2, 59; Hyg. astr. 2, 35; Paus. 9, 19, 1; Phot. s. v. Τευμησία; Suda s. v. Τευμησία; Laelaps als Name des Hundes ist bei Ov. met. 7, 771, Teumessia als Name der Füchsin bei Paus. 9, 19, 1 überliefert.

<sup>178</sup> Ov. met. 7, 787–793.

<sup>179</sup> Antoninus Liberalis, Metamorphosen 41, 10; Apollod. 2, 59; Hyg. astr. 2, 35.

<sup>180</sup> Ov. met. 11, 401–406.

<sup>181</sup> Antoninus Liberalis, Metamorphosen 38, 5.

<sup>182</sup> Zu den Quellen: Zgoll 2004, 348. Vgl. auch Hdt. 2, 75, dazu: Helck 1986, 1019.

<sup>183</sup> Ov. met. 10, 238–242.

<sup>184</sup> Zu den Quellen: Zgoll 2004, 342–343. 348.

<sup>185</sup> Antoninus Liberalis, Metamorphosen 39, 6.

<sup>186</sup> Ov. met. 14, 750–761. Vgl. Plut. mor. 766 C–D.

<sup>187</sup> Lykophr. Alexandra 826.

<sup>188</sup> Tzetz. ad Lykophr. 826.

<sup>189</sup> Strab. 10, 5, 10 (C 487); vgl. auch: Broze 1996, 236.

<sup>190</sup> Ov. met. 4, 741–752; Lactantius Placidus, Narrationes fabularum 44. Vgl. auch Helck 1986, 1018–1019.

<sup>191</sup> Plin. nat. 2, 226.

<sup>192</sup> Ov. met. 15, 313–314.

<sup>193</sup> Anth. Gr. 16, 133. 134; Fulg. 1, 21; Ov. met. 6, 301–312; 10, 65–67; Cic. Tusc. 3, 63; Lactantius Placidus, Narrationes fabularum 93; Phot. 250, 4 (PG 104, 14); vgl. auch hier Anm. 161–162.

Ohne Zweifel sind die Gorgoniden mit dem Rand der Welt, den man an verschiedenen Stellen lokalisierte, mit der Unterwelt, der Nacht sowie der Morgen- und Abenddämmerung in Zusammenhang zu sehen. Darauf deuten nicht nur verschiedene Schriftquellen hin<sup>194</sup>, sondern auch die Gleichsetzung von Gorgo und Löwe, das Köpfen, das Dämonenhafte, das Erstarren zu Statuen und zu Felsen und die Verwandlung in Gebirge.

### *Versteinerungen zu Statuen und zu Marmorstatuen*

Die Vorstellung, dass Menschen durch Versteinerung zu Statuen wurden, begegnet bereits beim Komödiendichter Menander<sup>195</sup>, bei Lykophron<sup>196</sup>, wurde von Ovid zu einem Topos verfestigt<sup>197</sup> und findet sich auch später noch bei Nonnos von Panopolis<sup>198</sup>. Die zu Statuen Erstarnten unterschieden sich in keiner Weise von echten Statuen<sup>199</sup>.

Auffallend ist die Tatsache, dass durch die Versteinerung nicht nur Statuen entstehen, sondern dass in manchen Überlieferungen explizit Marmorstatuen genannt sind<sup>200</sup>. Über Thescelus beispielsweise schreibt Ovid: »*utque manu iaculum fatale parabat mittere, in hoc haesit signum de marmore gestu*«<sup>201</sup> (»Wie er bereit ist, die Lanze zu werfen, in dieser Haltung blieb er als Bild aus Marmor stehen«).

Es fragt sich, wie es zu dieser Vorstellung kam, Versteinerten das Aussehen von Marmorstatuen zu geben. Eine Erklärung dafür bieten verschiedene Wörter, die die Wurzel μαρμαρ- enthalten. Die von Oppian in seinen »Kynegetika« genannten δμματα μαρμαίροντα eines Löwen<sup>202</sup> werden als »leuchtende Augen« übersetzt<sup>203</sup>. Die gleiche Formulierung ist in der Ilias für Aphrodite verwendet<sup>204</sup>. Im »Herakles« des Euripides kommt die Λύσσα μαρμαρωπός (»Lyssa mit funkelnden Augen«) vor<sup>205</sup>. In all den genannten Fällen sind die im Dunkeln leuchtenden Augen gemeint. μαρμαίρω wird sonst unter anderem noch verwendet für Materialien wie Erz und Gold und für Himmelserscheinungen, die glänzende oder funkelnde Eigenschaften aufweisen<sup>206</sup>. Das Verb μαρμαίρω hängt mit dem griechischen Wort für »Marmor« zusammen, der sich durch seine schimmernde Eigenschaft auszeichnet<sup>207</sup>. Aufgrund der oben angesprochenen Parallelität von

<sup>194</sup> Hom. Od. 11, 634–635; Hes. theog. 274–275; Pherekydes Atheniensis, FGrHist 3 F 11; Aischyl. Prom. 790–799; Eur. Herc. 883–884; Apoll. Rhod. 4, 1513–1515; Ov. met. 10, 22; Lucan. 9, 690; Iuv. 12, 4. Weitere Quellen in: Krauskopf 1988, 286–287; Ziegler 1912, 1633–1634. Vgl. dazu oben auch die von Horus geköpfte Isis und eine auf die gleiche Zeit zurückgehende Sanskrit-Überlieferung (Cook 1940, 273 Anm. 3). Nach dieser köpfte Indra den Namuci in der Dämmerung (RV 8, 14, 3). Eine Versteinerung kommt hier nicht vor. Immerhin rollte aber das abgeschlagene Haupt »wie ein sausender Fels« (RV 5, 30, 8).

<sup>195</sup> Men. Dysk. 159.

<sup>196</sup> Lykophr. Alexandra 826. 843–845.

<sup>197</sup> Vgl. dazu: Egelhaaf-Gaiser 2008 passim, bes. 95–96.

<sup>198</sup> Nonn. Dion. 47, 559–563.

<sup>199</sup> Egelhaaf-Gaiser 2008, 95–96.

<sup>200</sup> Lykophr. Alexandra 826; Lucan. 9, 650–651; Ov. met. 5, 183. 206. 214. 234; 7, 790; 11, 404.

<sup>201</sup> Ov. met. 5, 182–183.

<sup>202</sup> Opp. kyn. 4, 157.

<sup>203</sup> Sestili 2010, 197. 388.

<sup>204</sup> Hom. Il. 3, 397.

<sup>205</sup> Eur. Herc. 883–884.

<sup>206</sup> Liddell – Scott – Jones 1081 s. v. μαρμαίρω.

<sup>207</sup> Beekes 2010, 907 s. v. μάρμαρος; Chantraine 2009, 643 s. v. μάρμαρος; Frisk 1970, 176–177 s. v. μάρμαρος.

Löwe und Gorgo muss man annehmen, dass auch Gorgos Augen als μαρμαίροντα angesehen wurden. Dies wird schon durch die Stelle im »Herakles« des Euripides nahegelegt<sup>208</sup>. Ein weiterer Hinweis findet sich in Lykophrons »Alexandra«. Lykophron beschreibt Medusa mit den Worten μαρμαρώπιδος γαλήης<sup>209</sup>. μαρμαρωπίς γαλήη lässt sich als »Wiesel mit versteinernem Blick« übersetzen. Die Bedeutung »versteinerner Blick« für μαρμαρωπίς ist in dem Fall bei Tzetzes überliefert<sup>210</sup>.

Eine andere, pseudo-naturwissenschaftliche Erklärung für das Entstehen von Marmorstatuen gibt Ovid selbst anhand eines Beispiels im 15. Buch der »Metamorphosen«: »Die Kikonen haben einen Fluss; wenn man von ihm trinkt, versteinert er die Eingeweide, die Dinge, die mit ihm in Berührung kommen, überzieht er mit einer Marmorschicht«<sup>211</sup>.

### *Darstellungen von Versteinerungen*

Darstellungen von versteinerten Gestalten und vom Vorgang des Versteinerns sind selten zu finden. Sie setzen gesichert in der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. ein, was mit dem Aufkommen der schriftlichen Überlieferungen zu Versteinerungen einhergeht. Als gesicherte bildliche Zeugnisse können nur wenige Darstellungen angeführt werden. Zwei Darstellungen zeigen einen bärtigen Mann dabei, wie er gerade versteinert wird. Auf dem hier wiedergegebenen attischen Krater aus Bologna<sup>212</sup> (*Abb. 12*) aus der Zeit von 450–440 v. Chr. ist die Versteinerung schon bis auf die Höhe der Hüfte fortgeschritten. Der Mann gestikuliert noch mit dem rechten Arm, Perseus hält das Haupt der Gorgo empor, Athena schaut zu. Die Rückseite der Vase in Bologna zeigt einen Mann, der einen versteinerten Krieger mit Rundschild, Lanze und Helm betrachtet<sup>213</sup>. Von dem zu Stein gewordenen Krieger erkennt man den Bereich der Beine als Felsen von strunkartigem Aussehen und den behelmten Kopf, der durch die Versteinerung eine etwas unförmige Gestalt angenommen hat. Der Rest des Körpers ist vom Rundschild verdeckt. Auf einer campanischen Halsamphora in Sankt Petersburg aus der Zeit um 440–420 v. Chr. ist ein ebenfalls bärtiger Mann bis zu den Knien zu Fels geworden<sup>214</sup>. Die Darstellungen des sich im Vorgang des Versteinerns befindenden bärtigen Mannes auf den Vasen in Bologna und in Sankt Petersburg wurden auf Polydektes bezogen, obwohl theoretisch auch eine Deutung des Opfers als Phineus möglich ist<sup>215</sup>. Im Fall der Vase in Bologna wurde die Deutung als Polydektes bevorzugt, weil der Versteinerte eine Halbglatze hat und daher eher nicht als Verlobter der Andromeda in Frage komme<sup>216</sup>. Insbesondere kehre aber die Bestrafung des Polydektes in der antiken Kunst wieder, die des Phineus hingegen nicht<sup>217</sup>.

<sup>208</sup> Eur. Herc. 883–884. Dazu Wilamowitz-Moellendorff 1959, 198.

<sup>209</sup> Lykophr. Alexandra 843; Tzetz. ad Lykophr. 836. 843–846.

<sup>210</sup> Tzetz. ad Lykophr. 843–846.

<sup>211</sup> Ov. met. 15, 313–314.

<sup>212</sup> Krauskopf 1988, 315 Nr. 337 Taf. 187 (= Roccas 1994b, 427 Nr. 7); Schauenburg 1960, 83 Taf. 37, 2; Luckenbach 1881, 82–83 Tav. d'agg. F.

<sup>213</sup> Luckenbach 1881, 83 Tav. d'agg. G.

<sup>214</sup> Roccas 1994b, 427 Nr. 8 Taf. 344 (= Krauskopf 1988, 315 Nr. 340); Schauenburg 1960, 83 Taf. 38, 1. 2.

<sup>215</sup> Luckenbach 1881, 84–87.

<sup>216</sup> Luckenbach 1881, 86.

<sup>217</sup> Luckenbach 1881, 84–86.

Abbildung aufgrund fehlender Digitalrechte ausgeblendet.

Abb. 12 Bologna,  
Museo Civico Archeo-  
logico 325: attischer  
Glockenkrater, aus Bo-  
logna, 450–440 v. Chr.

Auf den beiden Vasenbildern mit den Darstellungen des Polydektes gleicht der versteinerte Körperbereich einem unförmigen Felsen. Auch der auf der Vase in Bologna dargestellte Krieger hat seine menschliche Gestalt verloren. Den ehemaligen Krieger erkennt man nur an seiner Bewaffnung. Die drei auf den beiden Vasen dargestellten Versteinerungen unterscheiden sich von der Vielzahl derjenigen Schriftquellen, in denen die Versteinerten zu Statuen mutieren.

Insbesondere die beiden Vasendarstellungen, die den Prozess der Versteinering des Polydektes darstellen (*Abb. 12*), entsprechen den Schriftquellen, in denen Versteinerte zu Steinen und zu Felsen verwandelt werden. Diese Quellen und die beiden Darstellungen des Polydektes sind hilfreiche Parallelen zu den beschrifteten Felsen in Gergas<sup>218</sup>. Diese meinen Giganten oder ihnen ähnliche Wesen, die zu Felsen geworden sind und dabei ihre menschliche Gestalt verloren haben.

Als weitere Darstellungen, die den Vorgang des Versteinerns oder bereits vollständig Versteinerte zeigen, sind zudem folgende Denkmäler zu diskutieren:

Auf einem Relief in Kyzikos aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. war Polydektes offenbar in der Weise dargestellt, dass die Petrifizierung schon abgeschlossen war. Von dem Relief weiß man durch ein überliefertes Epigramm, mit dem das Relief versehen war<sup>219</sup>. Auf einer apulischen Vase in Kiel aus dem 3. Viertel des 4. Jahrhunderts v. Chr. ist – als weißer Hund – vielleicht der versteinerte Lailaps dargestellt. Während der Hund seine Gestalt behalten hat,

<sup>218</sup> z. B. Held 2008, 111 F 13 Abb. 181. Vgl. oben Anm. 106.

<sup>219</sup> Anth. Gr. 3, 11.

ist der Fuchs im felsigen Grund aufgegangen. Der felsige Grund ist ebenso wie Lailaps weiß wiedergegeben<sup>220</sup>. Ob auf manchen Vasendarstellungen mit Athenas Gegnern, die – ohne sich zu wehren – steif wie ein Brett zur Seite kippen<sup>221</sup>, ebenso der Versteinerung anheimgefallene Krieger gemeint sind, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Das jeweils gut sichtbare Gorgoneion auf Athenas Brust ist jedenfalls ein Argument, das dafür spricht.

#### VERSTEINERTE BARBAREN IN GERGAS

Die Übersicht der Schriftquellen und der Darstellungen zu Versteinerungen zeigt, dass die einen Lebewesen zu Steinen oder zu Felsen mutierten, die anderen behielten ihre ursprüngliche Gestalt bei und verwandelten sich in steinerne Statuen. In Gergas begegnen mit den beschrifteten Felsen und mit den beschrifteten Statuen beide Möglichkeiten nebeneinander.

Vor dem Hintergrund der Quellen zu den Versteinerungen durch das Gorgonenhaupt stellt sich nun die Frage, wer mit den Versteinerten des karischen Heiligtums gemeint ist.

#### *Giganten (und Titanen)*

Die zwei männlichen Statuen des Heiligtums (vgl. *Abb. 14. 15*) haben Menschengestalt und meinen versteinerte Heroen, Titanen oder Giganten. Zusammen mit der Göttin Athena erklären sie das Geschehen. Im Umkreis von ungefähr einem Kilometer steht auf einzelnen Felsen die Inschrift ΓΕΡΓΑΣ(Σ).

Die unbeschrifteten Felsen, die die Landschaft prägen, hat man sich vielleicht ebenso als versteinerte Giganten oder Titanen zu denken, sodass die gesamte Landschaft als Schlachtfeld der Gigantomachie oder der Titanomachie angesehen wurde.

Die in der Landschaft verteilten Felsen ohne Inschrift konnte man sich auch als liegengeliebene Wurfgeschosse gedacht haben, denn aus Schriftquellen und von Darstellungen her ist bekannt, dass Giganten und Götter sich gegenseitig mit riesigen Steinbrocken und mit Gebirgen bewarfen. Für unseren Zusammenhang von Belang ist insbesondere die Tatsache, dass auch Athena in dieser Weise angegriffen wurde. So ist es in der griechischen Gigantomachie des Claudianus beschrieben<sup>222</sup>.

Das hier wiedergegebene attische Vasenbild in Paris (*Abb. 13*) gibt den Zusammenhang von Gigant, Felsbrocken und Athena wieder. Die Vasendarstellung ist daher für einen Vergleich mit dem Heiligtum in Gergas geeignet, auch wenn sie sich nicht eindeutig interpretieren lässt. Auf der Vasendarstellung nähert sich ein als ΓΙΓΑΣ bezeichneter Gigant, einen riesigen Felsbrocken auf der linken Schulter tragend, von hinten der Athena. Beide Figuren sind durch einen vertikalen Strich, dessen Bedeutung bislang unklar ist, voneinander getrennt. Entweder pirscht sich ein Gigant an Athena heran, um sie anzugreifen, sodass es sich um eine Szene aus der Gigantomachie handelt<sup>223</sup>, oder er transportiert anstelle Athenas den Lykabettos<sup>224</sup> oder der Gigant

<sup>220</sup> Simantoni-Bournia 1992, 3 Nr. 23 Taf. 7.

<sup>221</sup> Vian 1988, 231 Nr. 329 Taf. 146; 232 Nr. 350 Taf. 147; evtl. auch der vertikal in sich zusammensinkende Krieger: Vian 1988, 232 Nr. 342 Taf. 147.

<sup>222</sup> Claud. Gigantomachia 36–37.

<sup>223</sup> Demargne 1984, 962 Nr. 50 Taf. 709.

<sup>224</sup> Vian 1988, 234 Nr. 387; Vian 1952, 277.

Abbildung aufgrund fehlender Digitalrechte ausgeblendet.

Abb. 13 Paris,  
Musée du Louvre  
G 372: attisch rot-  
figuriger Skyphos, aus  
Nola, um 430 v. Chr.

schleppt einen Stein zur Errichtung der Akropolismauer herbei<sup>225</sup>. Obwohl in Gergas von einer Gigantomachie auszugehen ist, lässt sich die dritte hier aufgeführte Deutung der Vase ebenso auf Gergas übertragen: Die in Gergas aus teilweise riesigen Steinblöcken errichteten Bauten und Terrassenmauern sollen ebenso den Eindruck erwecken, als ob sie von Giganten errichtet worden seien.

Zwei der versteinerten Giganten im Heiligtum von Gergas sind als Krieger in Menschengestalt dargestellt. Als Krieger dargestellte Giganten kennt man auch von vielen anderen Darstellungen her, insbesondere von solchen der archaischen und der klassischen Zeit. Die Giganten werden bereits von Hesiod als groß und mit glänzenden Waffen beschrieben<sup>226</sup>.

Der mit Statue B (*Abb. 14*) dargestellte Gigant trägt eine kleine Chlamys, deren Borte vom Schulterriemen verdeckt ist. Der Riemen verläuft über die rechte Schulter. Auf der Rückseite waren am oberen rechten Rücken der Köcher und der Bogen, beides aus anderem Material gefertigt, in mehreren Löchern durch Stifte befestigt. Den Schild trug der Gigant am rechten Arm, als Abwehr auf der zur Gegnerin hin gerichteten Seite. Der Schild war mit einer Manschette am Handgelenk befestigt<sup>227</sup> und zusätzlich zu beiden Seiten der Hand und an der Stelle des Geschlechts und des Bauchnabels verdübelt. Weil ein großer Teil des Körpers vom Schild verdeckt war, wurde die Inschrift auf der Rückseite der Statue angebracht. In dem Befestigungsloch oberhalb des linken Unterarms waren vielleicht herabhängende Haare, vielleicht auch der herabhängende Helmbusch befestigt; der Gigant wird nämlich seinen Kopf zur rechten Seite

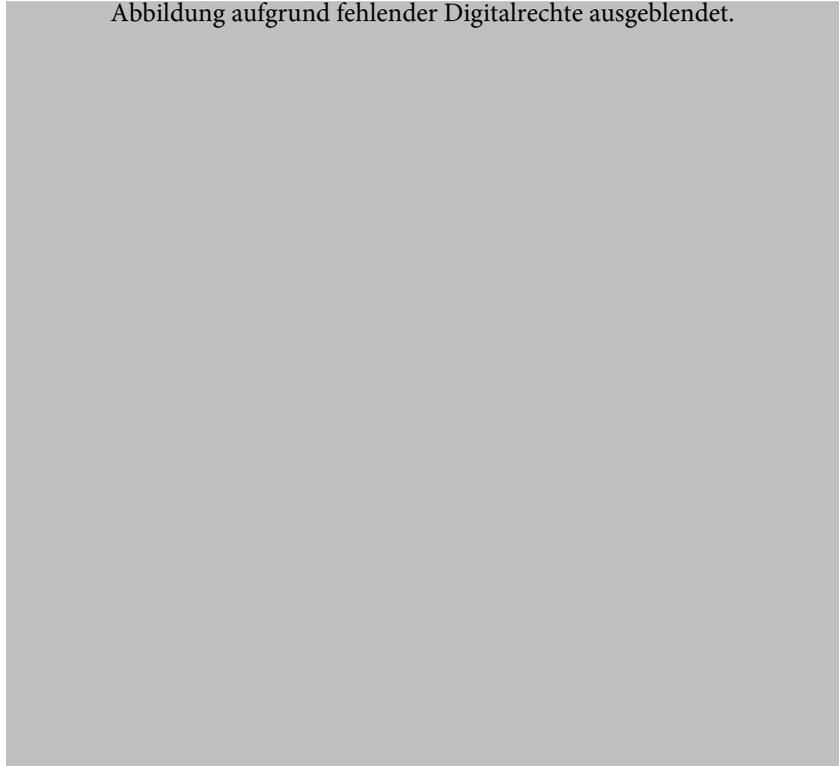
<sup>225</sup> Demargne 1984, 962 Nr. 50 Taf. 709; Vian 1988, 234 Nr. 387.

<sup>226</sup> Hes. theog. 185–186.

<sup>227</sup> Held 2008, 80. 136 nimmt statt der Befestigung für einen Schild ein metallenes Armband, also ein Schmuckstück, an.

Abb. 14 Gergas: Statue B,  
Umzeichnung

Abbildung aufgrund fehlender Digitalrechte ausgeblendet.



hin gedreht haben, in Richtung Athena, womit dann auch die Versteinerung verständlich wird. Für eine solche Bewegung hin zu Athena spricht das locker aufgestellte linke Bein des Giganten (*Abb. 14*). Durch die Blickrichtung entsteht ein interaktives Hin und Her. Dies gilt sowieso für das Antlitz der Gorgo. Erst durch das eigene Schauen trifft einen Gorgos Verderben bringender Blick<sup>228</sup>.

#### *Pallas (Gigant)*

Der Gigant, der mit der Statue B dargestellt ist, ist durch seine Positionierung in der Nähe Athenas potentiell als Hauptgegner der Göttin anzusehen. Unter den Giganten, gegen die Athena kämpfte, wurde der bereits oben genannte Pallas versteinert, indem auf diesen die Göttin »ostendens rutila cum Gorgone pectus« zustürmte. Überliefert ist die Szene in der lateinischen Gigantomachie des Claudianus<sup>229</sup>.

Mit der linken Hand umgreift der Krieger den Chlamyssaum oder den Trageriemen des Köchers, vielleicht aus Schmerz. Denn direkt neben der Hand befindet sich ein Loch in der rechten

<sup>228</sup> Zu antiken Vorstellungen vom Sehprozess vgl.: Rakoczy 1996, 20–37, z. B. 23–24; 50 Anm. 47. Den Schaden anrichtenden Blick Gorgos nimmt der Betrachter mit dem eigenen ausgesandten und zurückkommenden Sehstrahl in sich auf. Zusätzlich ist das Angesehene aktiv: Gorgo sendet – im Unterschied zu Gegenständen – auch selbst einen Sehstrahl auf das Opfer aus.

<sup>229</sup> Claud. carm. 53, 91–103.

Brust (*Abb. 14*). In dem Loch könnte ein gesondert gearbeitetes Teil befestigt gewesen sein, das eine Verletzung darstellte oder die Gestalt einer aus dem Körper herausragenden Waffe hatte. Dies erinnert an die Tötung eines anderen Giganten, die bei Claudianus wenige Verse weiter nach dem Tod des Pallas beschrieben ist. Der Name des Giganten ist Palleneus. Er wurde der Überlieferung nach sowohl durch einen Schwertstoß als auch durch Gorgos Blick getötet; die beiden Todesarten erstreckten sich auf unterschiedliche Körperbereiche des Palleneus. Den Kampf zwischen der Göttin Pallas und dem Giganten Palleneus beschreibt Claudianus folgendermaßen: »*sed turbidus ira Palleneus, oculis aversa tuentibus atrox, ingreditur caecaeque manus in Pallada tendit. hunc mucrone ferit dea comminus; ac simul angues Gorgoneo riguere gelu corpusque per unum pars moritur ferro, partes periere videndo*«<sup>230</sup> (»Aber Palleneus, wutentbrannt und wild, die Augen abgewandt, greift an und streckt seine Hände blind nach Pallas aus. Im Nahkampf verletzt jenen die Göttin mit dem Schwert; und zugleich verfallen am Gorgoneion die Schlangen in Starrheit, und der Körper stirbt zu einem Teil durch das Schwert, andere Teile gehen durch das Schauen zugrunde«).

Auch das Ketos wurde manchen Quellen zufolge sowohl durch Versteinering als auch mit einer Waffe getötet. Perseus habe nämlich einen Teil des Meeresungeheuers mit der Sichel abgetrennt, den anderen Teil mithilfe des Gorgonenhauptes versteinert<sup>231</sup>. Die Statue B in Gergas stellt somit Pallas dar, wie er von Athena mit dem versteinernenden Gorgoneion und gleichzeitig mit einer Waffe getötet wurde. In methodischer Hinsicht ist eine derartige Deutung der Statue B deshalb zu vertreten, weil bereits in früherer Zeit und später sowieso – vergleicht man die Darstellungen mit den ohnehin variantenreichen schriftlichen Überlieferungen zur Gigantomachie – statt Übereinstimmungen häufig Überschneidungen und Übertragungen feststellbar sind.

Die weiter unten im Heiligtum aufgefundene Statue C<sup>232</sup> (*Abb. 15*) weist eine ähnliche bandartige Vertiefung am Handgelenk auf wie Statue B; neben dem Handgelenk befindet sich ein einzelnes Loch. Die Statue trug einen kleineren Schild als Statue B. Die Inschrift ΓΕΡΓΑΣ konnte daher noch auf dem Oberbauch platziert werden.

Das am Sockel von Statue C befindliche kleine Relief eines bewaffneten Reiters<sup>233</sup> lässt sich ebenso mit Gorgo assoziieren: Sowohl junge lakedämonische Krieger<sup>234</sup> als auch Pferde<sup>235</sup> sind in Schriften Xenophons mit γοργός und mit davon abgeleiteten Adjektiven charakterisiert. Über die spartanischen Jünglinge heißt es: »Sie sollen, der Anordnung Lykurgs zufolge, die Haare lang wachsen lassen, damit jene größer, würdevoller und furchtbarer erschienen (γοργότερους φαίνεσθαι)«<sup>236</sup>. Über Pferde zum Gebrauch im Militär wird unter anderem gesagt: »Diejenigen, die ein derartiges [Schlacht]ross sehen, nennen es edel, [. . .] und zugleich anmutig und furchtbar anzuschauen (γοργὸν ἰδεῖν)«<sup>237</sup>. Für einen Kavalleristen war – wie für alle im Militärdienst Stehenden – Athena eine Schutzgottheit. In Sparta war dies Athena Chalkioikos<sup>238</sup>. In der äußersten

<sup>230</sup> Claud. *carm.* 53, 108–113.

<sup>231</sup> Lukian. *de domo* 22; Lukian. *dialogi marini* 14, 3; Tzetz. *ad Lykophr.* 836. Vgl. auch: Ach. *Tat.* 3, 7, 7–9 (Perseus greift das Ketos an, indem er in der Linken das Gorgoneion, in der Rechten die Sichel hält).

<sup>232</sup> Held 2008, 80–86 *Abb.* 123–132.

<sup>233</sup> Held 2008, 84 *Abb.* 124. 125. 127.

<sup>234</sup> Vernant 2008, 42–43.

<sup>235</sup> Vernant 2008, 42. 53–54 mit Anm. 77.

<sup>236</sup> Xen. *Lak. pol.* 11, 3.

<sup>237</sup> Xen. *equ.* 10, 17.

<sup>238</sup> Pol. 4, 35, 2.

Abbildung aufgrund fehlender Digitalrechte ausgeblendet.



Abb. 15 Gergas: Statue C, Umzeichnung und Rekonstruktion

südwestlichen Ecke des Heiligtums von Gergas wirkte der Reiter anstelle der Göttin: Statue C, weitab von Athena stehend, stellt das versteinerte Opfer eines »gorgonischen« Kavalleristen dar.

### *Pallas (Titan)*

Im Heiligtum von Gergas können die Geschichten sowohl des Giganten Pallas als auch des Titanen Pallas ineinandergeflossen sein. Denn Giganten und Titanen wurden bereits von den antiken Menschen häufig nicht auseinandergehalten<sup>239</sup>. Der Titan Pallas hatte die Gestalt von mehreren steil abfallenden Felsen<sup>240</sup>, den bei Kallimachos überlieferten πέτραι Παλλατίδες, die bei Argos zu lokalisieren sind<sup>241</sup>. Für die Gegend von Argos ist durch eine Inschrift auch ein

<sup>239</sup> Vgl. z. B. Mythographi Vaticani 2, 67.

<sup>240</sup> Radke 1949b, 245; Seel 1949, 234–235. 238.

<sup>241</sup> Kall. h. 5, 35–42.

antikes Dorf mit dem Namen Παλλας bezeugt<sup>242</sup>, das mit den πέτραι Παλλατίδες zusammenhängen kann oder sonst ein weiteres Mal bezeugt, dass der Name Pallas als Toponym in der Gegend bekannt war. Die πέτραι Παλλατίδες lagen am Berg Kreios<sup>243</sup>. Der Titan Kreios ist als Vater des Pallas überliefert<sup>244</sup>. Ein Bezug des Titanen Pallas zu Athena liegt insofern vor, als sich der Athena-Priester mit dem Palladion in eben jenes Gebiet der Petrai Pallatides flüchtete<sup>245</sup>. Im Scholion steht, dass Παλλατίδες sich vom Beinamen der Athena herleite<sup>246</sup>, was auch durch den Zusammenhang bei Kallimachos suggeriert wird. Dies mag eine nachträgliche antike Deutung sein. Der Bezug zu Kreios und das Vorkommen der πέτραι Παλλατίδες in der Mehrzahl, was an andere ähnliche Geschichten erinnert, legen nahe, dass die Bezeichnung πέτραι Παλλατίδες ursprünglich vom Titanen Pallas herrührt. Hierfür spricht auch die folgende Bemerkung von Estienne. Er meint, dass bei Kallimachos Παλλατίδες für eigentlich Παλλαντίδες aus Gründen des Versmaßes stehe<sup>247</sup>.

Für das Vorhandensein von Titanen in Gergas gibt es abgesehen von den das Aussehen der Landschaft bestimmenden Felsen, die an die Petrai Pallatides anklingen, noch weitere Hinweise, und zwar in Form von Wasservorkommen. Diese lassen sich aufgrund einer kaiserzeitlichen Überlieferung mit dem Titanen Pallas in Verbindung bringen: Hyginus nennt die aus Hesiods »Theogonie« bekannten Kinder des Pallas, die dort die Namen Zelos, Nike, Kratos und Bia tragen<sup>248</sup>, mit den entsprechenden lateinischen Bezeichnungen, also Invidia, Victoria, Potestas und Vis. Zusätzlich nennt Hyginus die Namen Scylla, Fontes und Lacus<sup>249</sup>. Lateinisch *lacus* bedeutet übersetzt nicht nur »See«, sondern jede Art von Vertiefung, in der sich Wasser sammelt oder Wasser fließt, also auch »Wasserbecken« und »Flussbett«. Fontes und Lacus, zwei Kinder des Pallas, finden sich an mehreren Stellen im Heiligtum: Das Bett eines Winterbaches führt am Zentrum des Heiligtums westlich vorbei. Die in der Nähe des Bachbettes gefundene Inschrift ΓΕΡΓΑ ΕΝΒΟΛΟ<sup>250</sup> bezeichnet hier am ehesten einen vom Bach stehen gelassenen Felssporn<sup>251</sup>. Mehrere Quellschächter<sup>252</sup> und eine Grotte<sup>253</sup> tragen die Inschrift ΓΕΡΓΑ(Σ). Im zentralen Bereich des Heiligtums sind zwei Becken aufgestellt<sup>254</sup>. Eines steht direkt neben der südlichen Plattenstele<sup>255</sup> (Abb. 3). Dass Hyginus den Pallas nicht als Titanen, sondern als Giganten bezeichnet, ist im Übrigen eines der Beispiele dafür, dass Giganten und Titanen bereits von den antiken Menschen häufig miteinander verwechselt wurden.

<sup>242</sup> Piérart 1983, 270 Nr. 2; Charneux 1958, 13–15 Abb. 4. 5.

<sup>243</sup> Kall. h. 5, 41–42.

<sup>244</sup> Hes. theog. 375–376; Apollod. 1, 8.

<sup>245</sup> Kall. h. 5, 35–42.

<sup>246</sup> Sch. Kall. h. 5, 42.

<sup>247</sup> Estienne 1842–1847, 104 s. v. Παλλατίδες. Vgl. dazu auch: Vian 1952, 266 Anm. 6.

<sup>248</sup> Hes. theog. 383–385; wiederholt bei: Apollod. 1, 9.

<sup>249</sup> Hyg. fab. 17.

<sup>250</sup> Held 2008, 110 F 11 Abb. 178–180.

<sup>251</sup> Held 2008, 148.

<sup>252</sup> Held 2008, 32–36 Abb. 35–38. 41; 37 Abb. 46. 49. 50; 44–48 Abb. 55. 56. 59. 60; 54; 57 Abb. 71. 73. 81; 59–63 Abb. 83. 85. 90.

<sup>253</sup> Held 2008, 65 Abb. 98; 115 F 24.

<sup>254</sup> Held 2008, 102–104 Abb. 160–164.

<sup>255</sup> Held 2008, 102 Abb. 133. 160–162.

*Marsyas*

Einen Bezug zum Wasser hat auch Marsyas, der im Heiligtum von Gergas durch eine Inschrift bezeugt ist. In dem als Bau II bezeichneten Quellhaus ist eine Inschrift angebracht, von der noch ΜΑΡΣ[.]ΑΣ zu lesen ist<sup>256</sup>. Der Boden des Innenraumes gleicht einem Becken, in das über einen Zufluss in der rückseitigen Wand Wasser zufließt<sup>257</sup>. Das Wasser wurde von woanders zugeleitet, vielleicht aus der 100 Meter nördlich des Baus II gelegenen Grotte, in der eine Quelle entsprungen sein konnte<sup>258</sup>. Die Inschrift ΜΑΡΣ[.]ΑΣ wurde als Weihung an den Flussgott Marsyas aufgefasst<sup>259</sup>.

Am Bau II sind außer der ΜΑΡΣ[.]ΑΣ-Inschrift noch drei ΓΕΡΓΑ-Inschriften angebracht, nämlich eine an einer Wand des Innenraumes, eine auf der Außenseite des Türsturzes und eine auf der Oberseite des Daches<sup>260</sup>.

Ein Bezug des Marsyas zu Gorgo besteht insofern, als durch das Flötenspiel das Gesicht entstellt wurde, sodass dieses ein gorgonenhaftes Aussehen annahm<sup>261</sup>. Marsyas und sein Flötenspiel sind somit barbarisch. In diesem Zusammenhang sind die Schriftquellen zu erwähnen, aus denen eine Abneigung gegenüber der Auletik spricht. Denn offenbar seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. begann das Flötenspiel zu sehr in den Vordergrund zu treten<sup>262</sup>: Im Theater übertönte das Flötenspiel den Chor, worüber man sich in einem Chorgesang empörte<sup>263</sup>. Alkibiades als gebildeter Mensch erlernte das Kitharaspield, das Flötenspiel hingegen lehnte er ab<sup>264</sup>. In Platons »Staat« sind sich die Gesprächsteilnehmer darüber einig, dass der Lyra und der Kithara gegenüber dem Aulos in der Stadt der Vorzug zu geben sei, weil der Aulos ein Instrument der Hirten sei<sup>265</sup>. Hier werden auch die Saiteninstrumente als Instrumente Apollons, die Flöten als Instrumente des Marsyas bezeichnet. Auf mythischer Ebene verwarf bekanntlich Athena das Flötenspiel<sup>266</sup>. Marsyas mit dem Diaulos und Apollon mit der Kithara trafen in einem musikalischen Wettstreit aufeinander. Der Marsyasmythos kann ein mythologisch ausgestalteter Reflex des Streites um die Bedeutung der miteinander konkurrierenden Instrumente sein. Mit dem Marsyas-Mythos wird das Argument lanciert, dass der Diaulos ein ungriechisches Instrument ist; der Diaulos wurde aus Phrygien übernommen<sup>267</sup>.

<sup>256</sup> Held 2008, 34 Abb. 35. 40.

<sup>257</sup> Held 2008, 32–36 Abb. 35. 39.

<sup>258</sup> Held 2008, 65 Abb. 98; 115 F 24.

<sup>259</sup> Held 2008, 149–153. Marsyas hatte wahrscheinlich einen thrakischen Ursprung. Dafür sprechen manche Quellen zur Genealogie (Quellen bei: Burckardt 1930, 1988), die Verarbeitung des Marsyas zu einem Askos (Weis 1992b, 375 Nr. 68–72, davon Nr. 69–71 Taf. 192. 193; Nr. 72 a Abb.), was auf die Trunksucht der Thraker hinweisen kann (Quellen bei: Oberhummer 1936, 402), und thrakische Namen, darunter ein Flussname, mit dem Morphem *mar-*, das »Sumpf« bedeutet (Beispiele bei: Brandenstein 1936, 410; vgl. auch 409). Wie aus dem Namen zu schließen ist, hatte Marsyas bereits ursprünglich einen Bezug zu Gewässern.

<sup>260</sup> Held 2008, 34 Abb. 35. 36. 38. 41.

<sup>261</sup> Vernant 2008, 57.

<sup>262</sup> Schmid – Stählin 1934, 179–181.

<sup>263</sup> Athen. 14, 617 b–f; dazu: Krumeich u. a. 1999, 81–87 (J. Schloemann).

<sup>264</sup> Plat. Alk. I, 106.

<sup>265</sup> Plat. rep. 399.

<sup>266</sup> Athen. 14, 616 e; Hyg. fab. 165. Vgl. Demargne 1984, 1014–1015 Nr. 620 Taf. 764.

<sup>267</sup> Akurgal 1961, 99 Abb. 55–59, bes. 55. 57.

Vor dem Hintergrund, dass an besagtem Quellhaus (Bau II) eine Marsyas-Inschrift und drei Gergas-Inschriften vorkommen, ist für die Deutung Folgendes festzuhalten: Das dem Marsyas eigene Flötenspiel entstellt zwar gorgonenhaft das Gesicht, eine Versteinerung des Marsyas durch das Gorgoneion ist aber nicht bezeugt. Immerhin lassen sich jedoch hier die Vasendarstellungen nennen, die das Zusammentreffen von Satyrn mit Perseus zeigen. Zwischen Satyrn und Marsyas besteht insofern eine Vergleichbarkeit, als Marsyas bekanntlich als Satyr oder als Silen aufgefasst wurde<sup>268</sup>.

Auf den eben erwähnten Vasendarstellungen hält Perseus den Satyrn das Gorgonenhaupt entgegen. Die Satyrn wenden sich ab oder halten sich etwas vor das Gesicht, um nicht vom versteinernen Blick Gorgos getroffen zu werden<sup>269</sup>. Häufig ist bei der Begegnung der Satyrn mit Perseus auch Athena mit dargestellt<sup>270</sup>. Das Fragment eines apulischen Kelchkraters aus Tarent<sup>271</sup> (*Abb. 16*) zeigt eine solche Szene. Auf dieser ebenso wie auf den anderen derartigen Darstellungen scheinen die Satyrn der Versteinerung durch das Gorgonenhaupt erfolgreich zu entgehen. Dabei werden den Satyrn ihr naturverbundenes Wesen und ihre ungehemmten Bewegungen zugutekommen<sup>272</sup>. Die Vasenbilder wurden mehrheitlich als Reflex von Satyrspielen aufgefasst<sup>273</sup>. Satyrspiele hatten ihren Ursprung im dorischen Raum<sup>274</sup>.

Die Thematik des Zusammentreffens von Perseus mit den Satyrn wird nochmals geraume Zeit später aufgegriffen. In den »Dionysiaka« des Nonnos fordert die argivische Hera Perseus auf, den angreifenden Dionysos und die Satyrn abzuwehren: Perseus soll Krieg gegen die Satyrn führen<sup>275</sup>, das tödliche Auge der schlangenhaarigen Medusa auf den kämpfenden Lyaïos richten und diesen versteinern<sup>276</sup> und Perseus soll die Schlachtreihe der stierhörnigen Satyrn töten<sup>277</sup>.

Sowohl der Marsyasmythos als auch die Begegnung des Perseus mit den Satyrn, bei der auf Darstellungen häufig Athena zugegen ist, als auch das Aufeinandertreffen Athenas mit Marsyas in Gergas stehen für einen zivilisatorischen Antagonismus. Die aus griechischer Sicht kulturell niedriger stehenden Gebiete lagen im Hinterland des westlichen Kleinasien, nämlich mit dem

<sup>268</sup> Weis 1992b, 367. 368 Nr. 1 Taf. 183; 370 Nr. 16. 20, beide Taf. 185; 370 Nr. 20 b. 21 a. 22 a, alle Taf. 186; 372 Nr. 37 Taf. 188; 373 Nr. 43. 44, beide Taf. 190; 374 Nr. 58 Taf. 191; Hyg. fab. 165; Burckardt 1930, 1986. 1990.

<sup>269</sup> Ferrari 2008, 136 Abb. 13; Krumeich u. a. 1999, 64 Anm. 109 Taf. 14 b (R. Krumeich); Roccas 1994a, 335 Nr. 32 Taf. 276; Krauskopf 1988, 315 Nr. 342 Taf. 188; Schauenburg 1960, 98–99 Taf. 34, 1; 99 Taf. 33; Howe 1954, 220 Taf. 36, 8.

<sup>270</sup> Roccas 1994a, 335 Nr. 33. 34, beide Taf. 277; 335 Nr. 35; Schauenburg 1960, 98 Taf. 32, 1; 102 Taf. 35, 1.

<sup>271</sup> Roccas 1994a, 335 Nr. 34 Taf. 277.

<sup>272</sup> Bei den Giganten Pallas und Palleneus kommt daher, damit sie auch wirklich getötet werden, sicherheitshalber zusätzlich eine konventionelle Waffe zum Einsatz. Auch das Ketos wurde nach manchen Überlieferungen sowohl durch Versteinerung als auch mit einer Waffe getötet. Im Fall des Aconteus hingegen wird ein anderer Zweck verfolgt: Aconteus wird mit dem Gorgonenhaupt nicht wissentlich angegriffen, sondern unbeabsichtigt vom versteinernen Blick getroffen. Der unmittelbar folgende Angriff mit der Waffe von Seiten des Astyages ist überflüssig und es soll damit die effektive und ausreichende Wirkung des Gorgonenhauptes bei Normalsterblichen gezeigt werden. Außerdem wird der Gefolgsmann des Perseus durch den doppelten Angriff aus der Massenversteinerung herausgehoben.

<sup>273</sup> Ferrari 2008, 136; Krumeich u. a. 1999, 64 Anm. 109 (R. Krumeich); Schauenburg 1960, 103; Howe 1954, 220 mit Anm. 62. In Krumeich u. a. 1999, 64 Anm. 109 (R. Krumeich) wird als alternative Deutung vorgeschlagen, dass die Satyrn durch ihre Reaktionen und Bewegungen die vom Gorgonenhaupt ausgehende Gefahr besonders gut veranschaulichen.

<sup>274</sup> Stoessl 1972, 1573.

<sup>275</sup> Nonn. Dion. 47, 551.

<sup>276</sup> Nonn. Dion. 47, 551–554.

<sup>277</sup> Nonn. Dion. 47, 559.



Abb. 16 Tarent, Museo Nazionale Archeologico 124007: apulischer Kelchkrater, Fragment, aus Tarent, 380–370 v. Chr.

Marsyasmythos in Phrygien, bezüglich der bei Nonnos beschriebenen Satyrn in Lydien<sup>278</sup> und Marsyas in Gergas betreffend in Karien.

Satyrn lassen sich aber auch speziell mit Lakonien verbinden. Der südliche Teil der östlichen Halbinsel, die Malea, galt als Geburtsort des Silens<sup>279</sup>. Dort ist auch ein Kult des Apollon belegt, derjenige des Lithesios<sup>280</sup>. Auf dem Vorgebirge waren somit zwei Kulte vertreten, deren Hauptfiguren für einen kulturellen Gegensatz stehen.

Auf einen Zusammenhang von Gorgo und Satyrn mit Lakonien weisen zudem konkret folgende Zeugnisse hin: Unter den Masken, die im Heiligtum der Artemis Orthia gefunden wurden, befinden sich solche von Satyrn und solche von Gorgonen<sup>281</sup>. Auf einem lukianischen Volutenkrater in Tarent sind in der oberen Zone des Bildes Satyrn dargestellt, inmitten von ihnen hält Perseus das Gorgoneion hoch<sup>282</sup>. Im unteren Bildbereich sind mit unterschiedlichem Kopfschmuck versehene Figuren, die teilweise tanzen, und ein pausierender Diaulos-Spieler dargestellt. Die Festszene wird am linken Rand durch einen Pfeiler abgeschlossen, der die Aufschrift KAPNEIOS trägt<sup>283</sup>. Der Ort des Geschehens ist somit das Heiligtum des Gottes Karneios in Sparta<sup>284</sup>. Auch die Szene mit den Satyrn darüber kann man auf Sparta oder auf Lakonien

<sup>278</sup> z. B. Nonn. Dion. 10, 307; 47, 599.

<sup>279</sup> Pind. fr. 156; Paus. 3, 25, 2; vgl. auch: Poll. 4, 104.

<sup>280</sup> Steph. Byz. s. v. Λιθήσιος.

<sup>281</sup> Zink Kaasgaard Falb 2009, 137–138 Abb. 11.

<sup>282</sup> Ferrari 2008, 136 Abb. 13; Krumeich u. a. 1999, 64 Taf. 14 b (R. Krumeich); Roccas 1994a, 335 Nr. 32 Taf. 276; Schauenburg 1960, 99 Taf. 33.

<sup>283</sup> Ferrari 2008, 136 Abb. 14.

<sup>284</sup> Ferrari 2008, 136; Schauenburg 1960, 99–103.

beziehen, weil sie von der unteren Szene durch nichts getrennt ist. Die Bemalung der Vase steht insgesamt in der Tradition der attischen Vasenmalerei<sup>285</sup> und gibt daher am ehesten die athenische Sichtweise der lakonischen Kultur wieder.

Ein assoziativer Bezug zwischen Marsyas, Pallas und Athena mit dem Gorgoneion besteht noch in der Thematik der abgezogenen Haut: Die Flöte erfand Athena anlässlich des Threnos Gorgonon<sup>286</sup>. Dieser Klagegesang wurde angestimmt, als Perseus der Medusa das Haupt abgeschlagen hatte. Später warf Athena die Flöte fort. Darauf folgt die bekannte Geschichte des Marsyas, der die Flöte fand, weiterverwendete und dem dann zur Strafe – gleich wie man es mit Feinden und mit Tieren macht – die Haut abgezogen wurde<sup>287</sup>.

Marsyas, der schon durch Darstellungen klassischer Zeit bezeugt ist, wurde in der römischen Skulptur erneut zu einem beliebten Thema. In der Kaiserzeit stand aber nicht mehr der Streit um die musikalische Begleitung der athenischen Satyrspiele im Mittelpunkt, sondern wichtig wurde die allgemeinere Bedeutung, nämlich dass die hochstehende athenische Kultur über die barbarische Kultur gesiegt hatte. Dies zeigt sich am Themenwandel, der damit zu tun hat, wer mit den Darstellungen angesprochen werden sollte. Anfangs wurden Themen dargestellt wie der das Gesicht entstellende Diaulos auf attischen Vasen, die in der Skulpturengruppe des Myron von Athena weggeworfene Flöte oder der musikalische Wettstreit zwischen Apollon und Marsyas. Von diesen Darstellungen, in denen sich alles um den Diaulos dreht, verschiebt sich das Interesse hin zum aufgehängten Marsyas, bereit für die Häutung. Die abschreckenden Darstellungen waren in einer geradezu denunzierenden Weise, aus der eine die Barbaren verachtende Haltung spricht, außer in Rom besonders häufig in Kleinasien aufgestellt<sup>288</sup>. Ebenso wie dem Marsyas wurde auch verschiedenen Figuren mit Namen Pallas die Haut abgezogen.

#### *Pallas (Athenas Vater)*

Hinsichtlich der Häutung besteht eine Gemeinsamkeit zwischen Marsyas und Athenas Vater, der Pallas hieß. Diesem manchmal als Giganten, manchmal als Titanen bezeichneten Pallas zog Athena die Haut ab<sup>289</sup>. Vom Vater namens Pallas ist zu unterscheiden der bereits oben erwähnte Gigant Pallas<sup>290</sup>, dem nach einigen Überlieferungen das Gleiche widerfuhr<sup>291</sup>.

<sup>285</sup> Ferrari 2008, 138.

<sup>286</sup> Pind. P. 12, 6–8.

<sup>287</sup> Hyg. fab. 165.

<sup>288</sup> Weis 1992a, 57–59. 107–113. 115. 118. Zwei weitere Beispiele befinden sich in den Museen von Manisa und Tire.

<sup>289</sup> Clem. Al. Protrepticus ad Graecos 2, 24; Firm. de errore profanarum religionum 16, 2; Lucius Ampelius, Liber memorialis 9, 10; Tzetz. ad Lykophr. 355.

<sup>290</sup> Die Schriftquellen zum Giganten Pallas werden in der modernen Literatur auf ein und denselben Giganten bezogen (Waser 1918, 753) oder auf zwei unterschiedliche Giganten verteilt (Seel 1949, 235). Zu den Quellen ausführlich: Henrichs 1975, 29–34.

<sup>291</sup> Pap. Colon. 126, 9–16 (= Epicharmos fr. 135); Apollod. 1, 37. Zur Weiterverwendung der Haut durch Athena: Nach Apollodor trug Athena die Haut des Giganten Pallas im Gigantenkampf; Epicharm überliefert, dass Athena die dem Pallas abgezogene Haut sich ringsum umlegte (vgl. Kassel 1999, 30–31) oder als Schild benutzte; vgl. zu Letzterem diejenigen Darstellungen, bei denen die Ägis vom waagrecht vorgestreckten Arm halbkreisförmig herunterhängt, gewissermaßen als Ersatz für einen Schild (z. B. Demargne 1984, 962 Nr. 42 Taf. 707; 964 Nr. 59 Taf. 710; 973 Nr. 171 Taf. 723; 990 Nr. 387 Taf. 748; 991 Nr. 389 Taf. 748; 1004 Nr. 506 Taf. 757; 1004 Nr. 518 Taf. 758; 1006 Nr. 537 Taf. 759).

Zu dem, was Athena mit der ihrem Vater Pallas abgezogenen Haut gemacht hat, existieren einander ähnliche, jedoch in terminologischer Hinsicht unterschiedliche Überlieferungen: Nach Firmicus Maternus schmückte sich Athena mit der *exuviae* ihres Vaters Pallas<sup>292</sup>; Clemens Alexandrinus vergleicht die Haut, die Athena ihrem Vater abgezogen hatte und mit der sie sich schmückte, mit einem Vlies<sup>293</sup>; Tzetzes bezeichnet die dem Vater abgezogene Haut sogar als Ägis<sup>294</sup>.

An dieser Stelle lässt sich wieder ein Bogen zu Gorgo schlagen: Nach Euripides legte sich Athena, nachdem sie Gorgo getötet hatte, deren Haut, die Ägis, um<sup>295</sup>.

### *Pallantiden*

Mit dem Namen Pallas sind in der antiken Literatur auch Wesen verbunden, die in der Mehrzahl vorkommen: Der attische Heros Pallas hatte 50 Söhne<sup>296</sup>, die als Παλλαντίδαι überliefert sind<sup>297</sup>. Die Tötung des Pallas und der Pallantiden durch Theseus<sup>298</sup> gilt als Metapher für das Zurückdrängen der vorgriechischen Bevölkerung<sup>299</sup>. Diese Vorstellung war nicht auf Attika beschränkt. Ein ähnlicher Mythos existierte in Arkadien, wo ebenso ein Heros namens Pallas bezeugt ist<sup>300</sup>. Er ist einer von 50 Söhnen des Lykaon. Lykaon, Pallas und dessen 49 Brüder wurden wegen ihrer frevelhaften Haltung von Zeus bekämpft<sup>301</sup>. Die durch die 50 Söhne vertretenen Städte tragen mehrheitlich vorgriechische Namen<sup>302</sup>. In gleicher Weise stehen die Petrai Pallantides, die man wie gesagt vielleicht sogar als Petrai Pallantides verstehen kann, und ihr Vater Kreios für die vorgriechische Bevölkerung<sup>303</sup>.

Auch für den einzelnen Giganten Pallas wurde von Seel die gleiche metaphorische Bedeutung angenommen<sup>304</sup>.

Nach Vian bezeugt der Skyphos in Paris (*Abb. 13*), dass Giganten und Pallantiden ein und dasselbe sind und Pelasger meinen<sup>305</sup>. Die vertikale Linie auf dem Vasenbild bedeutet dann eine Trennlinie zwischen unkultivierter, nichtgriechischer Zivilisation links und kultivierter, griechischer Zivilisation rechts. Das zivilisatorische Gefälle ist erstens durch die unterschiedlichen Tätigkeiten dargestellt – das eine Mal ist der körperliche Schwerstarbeit verrichtende Gigant, das andere Mal die geistig tätige, vielleicht Anweisungen erteilende Athena gezeigt – und wird zweitens durch den Bildaufbau unterstrichen, denn die Köpfe befinden sich auf unterschiedlicher Höhe.

<sup>292</sup> Firm. de errore profanarum religionum 16, 2.

<sup>293</sup> Clem. Al. Protrepticus ad Graecos 2, 24.

<sup>294</sup> Tzetz. ad Lykophr. 355.

<sup>295</sup> Eur. Ion 989–996.

<sup>296</sup> Apollod. epitome 1, S 11; Plut. Theseus 3, 7.

<sup>297</sup> Eur. Hipp. 35; Sch. Eur. Hipp. 35; Plut. Theseus 3, 7; 13, 1, 3; Poll. 8, 119.

<sup>298</sup> Eur. Hipp. 34–35; Sch. Eur. Hipp. 35; Apollod. epitome 1, S 11; Plut. Theseus 13, 1–3; Paus. 1, 22, 2; 1, 28, 10; Poll. 8, 119.

<sup>299</sup> Seel 1949, 238. Vgl. dazu auch: Vian 1952, 274–276; Radke 1949a, 230.

<sup>300</sup> Apollod. 3, 96–97.

<sup>301</sup> Apollod. 3, 98–99.

<sup>302</sup> Seel 1949, 238. Vgl. dazu auch: Vian 1952, 240–243.

<sup>303</sup> Seel 1949, 238.

<sup>304</sup> Seel 1949, 238.

<sup>305</sup> Vian 1952, 277; auch ebd. 275, 276. Vgl. Strab. 9, 1, 6 (C 392) (= Soph. fr. 24); Apollod. 3, 96.

Auf das Heiligtum im karischen Hinterland übertragen kann man auch dort von einer Art Pallantiden sprechen. Sie schließen nichtgriechische, barbarische Wesen ein, nämlich Marsyas, Pallas und weitere nicht näher bezeichnete Titanen, Giganten oder gigantenähnliche Wesen.

### *Karer*

In Gergas sind die zwei Kriegerstatuen, die Stelen, die Inschriften tragenden Felsen und die Gewässer, gleich wie in der Argolis, in Athen und in Arkadien, auf die vorgriechische Bevölkerung zu beziehen. Dass man in dem karischen Heiligtum mit den versteinerten Wesen Karer meinte, ergibt sich auch daraus, dass die beiden Kriegerstatuen bewaffnet waren. Die Bewaffnung muss nicht allein eine Eigenschaft der Giganten sein, sondern war auch zur Kennzeichnung von Karern geeignet; denn die Karer waren für die Ausgestaltung von Schildgriffen, Schildzeichen und Helmbüschchen bekannt<sup>306</sup>.

### DORER UND DORISCHES IM KARISCHEN MARSYASTAL

Die Region im karischen Marsyastal galt noch zu Strabons Zeit als rein karisch<sup>307</sup>. Später wird sich dies geändert haben, zumindest in römischer Darstellung. Die Entstehung des Heiligtums von Gergas im 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr.<sup>308</sup> ist nämlich vor dem Hintergrund panhellenischer Tendenzen zu sehen, wie sie etwa von Hadrian vorangetrieben wurden<sup>309</sup>. Das Heiligtum ist somit ein griechisch-römisches Heiligtum. Die dorische Form Γεργας lässt sich dabei wie folgt einordnen:

Die im Heiligtum von Gergas bezeugte dorische Form kollidiert nicht unbedingt mit der Grenze zwischen dorischem und ionischem Dialekt in Westkleinasien. Denn der Verlauf der Sprachgrenze, die in archaischer und in klassischer Zeit auf der Höhe der Bucht von Keramos verlief<sup>310</sup>, wurde in der Forschung nur für die Küstenzone festgelegt. Außerdem gab es dort in hellenistischer Zeit und in der Kaiserzeit einzelne Ausnahmen, d. h. dorische Zeugnisse in eigentlich ionischem Sprachgebiet<sup>311</sup>. Für das Hinterland muss man davon ausgehen, dass sich der dorische Einfluss bis in das karische Marsyastal hinaufzog.

Konkret lassen sich dorische Spuren in Alabanda feststellen, das ungefähr 25 Kilometer von Gergas entfernt liegt. In Alabanda, das ursprünglich karisch war, fungierte in antoninischer Zeit ein spartanischer Magistrat<sup>312</sup>. Wohl damals kam die Theorie von der angeblich lakedämonischen Abstammung der Alabander auf<sup>313</sup>; die lakedämonische Abstammung der Alabander ist auf einer Münze der Otacilia (gest. 248 n. Chr.) fassbar<sup>314</sup>. Die Legende der Rückseite lautet nämlich ΑΛΑΒΑΝΔΕΩΝ ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ.

<sup>306</sup> Hdt. 1, 171, 4; Strab. 14, 2, 27 (C 661).

<sup>307</sup> Strab. 14, 2, 1 (C 651).

<sup>308</sup> Held 2008, 145–146.

<sup>309</sup> Spawforth – Walker 1986 passim; Spawforth – Walker 1985 passim.

<sup>310</sup> Bresson 2009, 117–118.

<sup>311</sup> Bresson 2009, 118 mit Anm. 65–68.

<sup>312</sup> Spawforth – Walker 1986, 90.

<sup>313</sup> Spawforth – Walker 1986, 90.

<sup>314</sup> Spawforth – Walker 1986, 90; Mionnet 1833, 443 Nr. 42.

Dass es sich bei der Zurückführung der Alabander auf Sparta um Fiktion handelt und kaum Historizität vorliegt<sup>315</sup>, ist unerheblich. Der Mythos von der spartanischen Abkunft der Alabander ist Ausdruck der Eugeneia<sup>316</sup>. Nach dem Redner Menander, der im 3. Jahrhundert n. Chr. wirkte, soll jede griechische Stadt entweder auf eine dorische, auf eine äolische oder auf eine ionische Gründung zurückgehen<sup>317</sup>.

Hinweise auf Sparta sind auch in Gergas zu finden. In Gergas deutet das Reiterrelief am Sockel der Statue C auf Sparta hin. Der Ursprung des Mythos der Gorgoniden wurde vermutlich als lakonisch<sup>318</sup>, auf jeden Fall aber als dorisch angesehen. Daran erinnerte man mit den dorischen Γεργας-Inschriften.

Außerdem konnten zwischen Gergas und Argos, das besonders reich war an Mythen, Bezüge aufgezeigt werden. Zwei Orte mit den Namen Kerkas und Pallas und die Petrai Pallatides liegen in der Argolis. In Argos trat zudem in der Zeit des Caligula der Rat (συνέδριον) des κοινὸν τῶν Πανελλήνων<sup>319</sup> zusammen. Das Syndrion in Argos übernahm von der Idee und insbesondere von der Bezeichnung her eine Vorreiterrolle im Hinblick auf das unter Hadrian eingerichtete Panhellenion mit Sitz in Athen<sup>320</sup>.

Bei Dion Chrysostomos (um 40 bis nach 112 n. Chr.) steht, dass »Sparta, Athen und Argos die ersten und berühmtesten der griechischen Städte« seien<sup>321</sup>. Diese Aussage kann gewissermaßen als vorweggenommene Zusammenfassung der Einflüsse gelten, die bei der Ausgestaltung des Heiligtums in Gergas direkt und indirekt wirksam wurden.

Ob Gergas aufgrund der dorischen Form Γεργας gleich bewertet werden darf wie Alabanda, möchte ich bezweifeln. Die dorische Form Γεργας weist zwar auf den als dorisch angesehenen Ursprung des Gorgomythos hin, Gergas ist aber sonst – wenn man sich in dieser Hinsicht festlegen will – eher ein ionisches Heiligtum. Ähnlich wie auf den spätarchaischen athenischen Münzen (*Abb. 11 a. b*), auf denen das Gorgoneion stellvertretend für Athena steht, hat auch in Gergas das Gorgoneion einen Bezug zu Athena: In Gergas befand sich das Gorgoneion auf Athenas Brust. Wegen dieser Verbindung zu Athena und weil man das karische Heiligtum vor dem Hintergrund panhellenischer Strömungen sehen muss, spricht man bei Γεργας besser nicht von einer dorischen, sondern von einer dorisierenden Form. Die dorisierende Form Γεργας ist im vorliegenden Zusammenhang am ehesten als folkloristisch anzusehen.

#### ATHENA MIT DEM VERSTEINERNDEN GORGONEION IN DER GIGANTOMACHIE

In Gergas konnte man sowohl die der Landschaft eigentümlichen riesigen Felsen als auch die verdrängten Karer mit wilden Gestalten der Mythologie wie Titanen und Giganten verbinden.

<sup>315</sup> Vgl. dazu: Malkin 1994, 67.

<sup>316</sup> Romeo 2002 passim, bes. 36.

<sup>317</sup> Menandros Rhetor 354; vgl. auch: Athen. 14, 624 c.

<sup>318</sup> Vgl. oben Anm. 57. 281.

<sup>319</sup> IG VII 2711, Z. 61; 2712, Z. 45; Oliver 1978, 185.

<sup>320</sup> Von der Idee und von der tatsächlichen Umsetzung her muss hingegen die delphische Amphiktyonie als Vorläuferinstitution genannt werden: vgl. Oliver 1978, 189–191. Zum hadrianischen Panhellenion auch: Romeo 2002, 21–40; Spawforth – Walker 1985, 78–79.

<sup>321</sup> Dion Chrys. 44, 6.

In der Gigantomachie nimmt Athena eine dominierende Rolle ein<sup>322</sup>. Im Heiligtum von Gergas ist Athena in der Weise dargestellt, dass sie die Vorrangstellung dank des Gorgoneions innehat. In dieser Hinsicht sagt Lucanus treffend: »[...] *bellumque immane deorum Pallados e medio confecit pectore Gorgon*«<sup>323</sup> (»[...] und den ungeheuren Kampf der Götter beendete Gorgo von der Mitte der Brust Athenas aus«<sup>324</sup>). Für die Erscheinungsform der Athena mit Gorgoneion ist in griechischen Schriften die Epiklese Gorgophone überliefert<sup>325</sup>.

Die versteinemde Wirkung des Gorgonen-Hauptes ist in der antiken Literatur häufig präzise benannt, wenn nämlich etwa gesagt wird, das Haupt der Gorgo bewirke den λίθινος θάνατος<sup>326</sup>; oder es wird als *saxificus vultus Medusae* bezeichnet<sup>327</sup>. Daher sind im karischen Heiligtum die Statuen, Stelen, Felsen und Quelhäuser als ΓΕΡΓΑΣ(Σ) bezeichnet. Denn auf das Versteinern kam es in einem dem Gorgoneion geweihten Heiligtum an.

*Zusammenfassung:* Das Heiligtum von Gergas oberhalb des Marsyasflusses in Karien war der Gorgo gewidmet, die im Heiligtum die Gestalt eines Gorgoneions auf Athenas Brust hatte.

Ausschlaggebend für eine solche Deutung ist die Etymologie von ΓΕΡΓΑΣ, worin eine dorische Form von Γοργω zu erkennen ist. Daraus ergibt sich, dass der ehemals vorhandene Brustschmuck der Göttin nicht eine polymast gebildete Brustplatte war, wie man bisher angenommen hat, sondern ein Gorgoneion.

Alles, was von Gorgos versteinern dem Blick getroffen wurde, ist mit ΓΕΡΓΑΣ beschriftet: Statuen, Stelen, Felsen, Bauten. Diese natürlich vorhandenen und künstlich geschaffenen Male repräsentieren barbarische Wesen wie Giganten oder Titanen. Unter den Gegnern Athenas ist Pallas namentlich zu benennen; er ist mit Statue B in der Nähe Athenas dargestellt. Pallas ist ein geläufiger Name von Titanen, Giganten und Heroen, wobei gleich mehrere davon in irgendeiner Form mit Athena zu tun haben. Die weitläufig in der Landschaft dargestellte Giganto- oder Titanomachie veranschaulicht das Zurückdrängen der karischen Bevölkerung in der Kaiserzeit im Rahmen panhellenischer Bestrebungen.

#### TURNED TO STONE BY GORGO'S GAZE

*Abstract:* The sanctuary of Gergas above the Marsyas River in Caria was dedicated to the Gorgo, who appeared in the sanctuary in the form of a gorgoneion on Athena's breast. The decisive factor for such an interpretation is the etymology of ΓΕΡΓΑΣ, which may be recognized as a Doricizing form of Γοργω. It follows from this that the goddess's formerly existent pectoral decoration was not a polymast breastplate, as has been assumed thus far, but a gorgoneion.

Everything that was turned to stone by Gorgo's gaze is inscribed with ΓΕΡΓΑΣ: statues, stelae, cliffs, buildings. These naturally existing or artificially created monuments represent barbaric beings like Giants or Titans. A notable adversary of Athena is Pallas; with Statue B he

<sup>322</sup> Hor. *carm.* 3, 4, 53–58; Q. Smyrn. 1, 179. Vgl. auch den Ostgiebel und die Ostmetopen des Parthenons.

<sup>323</sup> Lucan. 9, 658.

<sup>324</sup> Vgl. auch: Lucan. 7, 149.

<sup>325</sup> Eur. *Ion* 1478; Orph. *h.* 32, Z. 8.

<sup>326</sup> Pind. *P.* 10, 48.

<sup>327</sup> Ov. *met.* 5, 217.

is depicted in proximity to Athena. Pallas is a common name among Titans, Giants and Heroes, several of whom have something to do with Athena in some form or other. Depictions of the Gigantomachy or Titanomachy scattered throughout the landscape illustrate the repression of the Carian population in the Imperial era as a result of Panhellenic ambitions.

#### GORGO'NUN BAKIŞIYLA TAŞLAŞMA

**Özet:** Karya'da Marsyas nehrinin [Çine Çay] yukarısında bulunan Gergas tapınağı Gorgo'ya adanmıştı. Tapınakta Athena'nın göğsünde bir Gorgoneion figürü yer almaktaydı.

Böyle bir yoruma yol açan sebep, ΓΕΡΓΑΣ'ın Γοργω'nun dorlaştırılmış bir formu olduğu sonucuna götüren etimolojik boyuttur. Buradan çıkan sonuç, tanrıçanın göğüs bezemesinin şimdiye dek kabul edildiği gibi polymast oluşturulmuş bir göğüs levhası değil, bir Gorgoneion olduğudur.

Gorgoların taşlaştıran bakışıyla buluşan her şeye, ΓΕΡΓΑΣ yazılmıştır: Heykeller, steller, kayalar, yapılar. Bu doğal olarak bulunan ya da yapay olarak oluşturulan işaretler gigantlar ya da titanlar gibi barbar yaratıkları temsil etmektedir. Athena'nın düşmanları arasında Pallas'ın ismini belirlemek mümkündür; Athena'nın yakınında Heykel B ile canlandırılmıştır. Pallas, bir biçimde Athena ile ilgisi olan birçokları arasından, titan, gigant ve *heroen*ların ortak ismidir. Birçok yerde betimlenen gigant ya da titanlar, İmparatorluk döneminde Karya ahalisinin panhellenik çaba duygularının bastırılması bağlamında bir ifade göstermektedir.

#### BIBLIOGRAFIE

- |                      |  |
|----------------------|--|
| Akurgal 1961         | E. Akurgal, Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander (Berlin 1961)   |
| Antonetti 2006       | C. Antonetti, Die Rolle des Artemisions von Korkyra in archaischer Zeit. Lokale und überregionale Perspektiven, in: K. Freitag – P. Funke – M. Haake (Hrsg.), Kult – Politik – Ethnos. Überregionale Heiligtümer im Spannungsfeld von Kult und Politik. Kolloquium, Münster 23.–24. November 2001 (Stuttgart 2006) 55–72                             |
| Assmann 1980         | LÄ III (1980) 3–7 s. v. Horizont (J. Assmann)  |
| Barolsky 2005        | P. Barolsky, Ovid, Bernini, and the Art of Petrification, Arion 13, 2, 2005, 149–162   |
| Beekes 2010          | R. Beekes, Etymological Dictionary of Greek (Leiden 2010)  |
| Bilgi – Doğanay 2008 | C. Bilgi – O. Doğanay, The Cult of Mother Goddess in Gerga, Anodos 6/7, 2006/2007, 2008, 81–83 (zugleich: M. Novotná – W. Jobst – M. Dufková – K. Kuzmová [Hrsg.], Cult and Sanctuary through the Ages. From the Bronze Age to the Late Antiquity. Proceedings of the International Symposium, Častá-Papiernička, 16–19 November 2007 [Trnava 2008]) |
| Blümel 1998          | W. Blümel, Einheimische Ortsnamen in Karien, EpigrAnat 30, 1998, 163–164   |

- Boehmer 1965 R. M. Boehmer, Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit, Untersuchungen zur Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie 4 (Berlin 1965)
- Bowen 1998 A. J. Bowen (Hrsg.), Xenophon. Symposium (Warminster 1998)
- Brandenstein 1936 RE VI A 1 (1936) 407–414 s. v. Thrake (Sprache) (W. Brandenstein)
- Bresson 2009 A. Bresson, Karien und die dorische Kolonisation, in: Rumscheid 2009, 109–120
- Broze 1996 M. Broze, Les aventures d’Horus et Seth dans le Papyrus Chester Beatty I. Mythe et roman en Égypte ancienne (Leuven 1996)
- Bürchner 1922 RE XI 2 (1922) 1400–1416 s. v. Korkyra 1–2 (L. Bürchner)
- Burckardt 1930 RE XIV 2 (1930) 1986–1995 s. v. Marsyas 6 (A. Burckardt)
- Chantraine 2009 P. Chantraine, Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots <sup>2</sup>(Paris 2009)
- Charneux 1958 P. Charneux, Inscriptions d’Argos, BCH 82, 1958, 1–15
- Chuvin 1991 P. Chuvin, Mythologie et géographie dionysiaques. Recherches sur l’oeuvre de Nonnos de Panopolis (Clermont-Ferrand 1991)
- Colbow 1991 G. Colbow, Die kriegerische Ištar. Zu den Erscheinungsformen bewaffneter Gottheiten zwischen der Mitte des 3. und der Mitte des 2. Jahrtausends, Münchner vorderasiatische Studien 8 (München 1991)
- Cook 1940 A. B. Cook, Zeus. A Study in Ancient Religion III 1 (Cambridge 1940)
- Cousin 1900 G. Cousin, Voyage en Carie, BCH 24, 1900, 24–69
- Demargne 1984 LIMC II (1984) 955–1044 s. v. Athena (P. Demargne; section B 1: H. Casimatis)
- Diler 2000 A. Diler, Sacred Stone Cult in Caria, in: Işık 2000a, 51–77
- Egelhaaf-Gaiser 2008 U. Egelhaaf-Gaiser, Das versteinerte *convivium*. Mirabile Metamorphosen und narrative Bildkunst bei Tisch (Ovid, Metamorphosen 4,607–5,272), in: K. Vössing (Hrsg.), Das römische Bankett im Spiegel der Altertumswissenschaften. Internationales Kolloquium 5.–6. Oktober 2005 Schloß Mickeln, Düsseldorf (Stuttgart 2008) 83–99
- Eilmann 1933 R. Eilmann, Frühe griechische Keramik im samischen Heraion, AM 58, 1933, 47–145
- Estienne 1842–1847 H. Estienne, Θεσαυρὸς τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης, Thesaurus graecae linguae VI <sup>2</sup>(Paris 1842–1847)
- Ferrari 2008 G. Ferrari, Alcman and the Cosmos of Sparta (Chicago 2008)
- Fleischer 1973 R. Fleischer, Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien, EPRO 35 (Leiden 1973)

- Floren 1977 J. Floren, Studien zur Typologie des Gorgoneion (Münster 1977)
- Foucart 1878 P.-F. Foucart, Inscription d'Éleusis. Note sur une borne sacrée trouvée en Laconie, BCH 2, 1878, 511–516
- Franke – Hirmer 1964 P. R. Franke – M. Hirmer, Die griechische Münze (München 1964)
- Frisk 1970 H. Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch II (Heidelberg 1970)
- Hall 1971 A. S. Hall, The Gorgoromeis, AnSt 21, 1971, 125–166
- Hansen 1997 O. Hansen, DINGIR.KASKAL.KUR., the Huwasi-Stone, and Carian Gerga, Hermes 125, 1997, 231–232
- Heimpel u. a. 1987–1990 RIA VII (1987–1990) 80–94 s. v. Löwe (W. Heimpel – A. Ünal – E. A. Braun-Holzinger)
- Helck 1986 LÄ VI (1986) 1018–1019 s. v. Versteinerungen (W. Helck)
- Held 2008 W. Held, Gergakome. Ein ›althehrwürdiges‹ Heiligtum im kaiserzeitlichen Karien, IstForsch 49 (Tübingen 2008)
- Henrichs 1975 A. Henrichs, Philodems »*de pietate*« als mythographische Quelle, Cron-Ercol 5, 1975, 5–38
- Herda 2009 A. Herda, Karkiša-Karien und die sogenannte Ionische Migration, in: Rumscheid 2009, 27–108
- Howe 1954 T. P. Howe, The Origin and Function of the Gorgon-Head, AJA 58, 1954, 209–221
- Işık 2000a C. Işık (Hrsg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens und des ägäischen Bereiches. Festschrift für Baki Öğün, AMS 39 (Bonn 2000)
- Işık 2000b F. Işık, Der karische Bergherrscher und sein heiliger Stein in Kbide, in: Işık 2000a, 117–134
- Işık 2004 F. Işık, Zur anatolischen Athena im Lichte der Athena Ergane von Ilion und der Athena Nikephoros von Pergamon, IstMitt 54, 2004, 507–518
- Jongkees 1939 J. Jongkees, Bemerkungen zu *Μασταυρα* und *Μοσσηνη*, Glotta 27, 1939, 252–256
- Kaletsch 1989 H. Kaletsch, Kerkyra, in: S. Lauffer (Hrsg.), Griechenland. Lexikon der historischen Stätten (München 1989) 323–328
- Kassel 1999 R. Kassel, Aus der Arbeit an den *Poetae Comici Graeci*, ZPE 128, 1999, 29–31
- Kirsten 1964 Der Kleine Pauly I (1964) 45–46 s. v. Acheron 2 (E. Kirsten)
- Kraay 1976 C. M. Kraay, Archaic and Classical Greek Coins (London 1976)
- Krauskopf 1988 LIMC IV (1988) 285–330 s. v. Gorgo, Gorgones (I. Krauskopf; literarische Quellen: S.-C. Dahlinger)

- Krumeich u. a. 1999 R. Krumeich – N. Pechstein – B. Seidensticker (Hrsg.), *Das griechische Satyrspiel* (Darmstadt 1999)
- Kruse 1935 RE XVI 2 (1935) 1719 s. v. Narkaia (B. gr. Kruse)
- Laumonier 1934 A. Laumonier, *Inscriptions de Carie*, BCH 58, 1934, 291–380
- Laumonier 1936 A. Laumonier, *Archéologie carienne*, BCH 60, 1936, 286–335
- Lewis – Bolden 2002 P. Lewis – R. Bolden, *The Pocket Guide to Saint Paul. Coins Encountered by the Apostle on His Travels* (Kent Town 2002)
- Luckenbach 1881 H. Luckenbach, *Perseo e Polidette*, AdI 53, 1881, 82–87
- Malkin 1994 I. Malkin, *Myth and Territory in the Spartan Mediterranean* (Cambridge 1994)
- Meyer 2006 M. Meyer, *Die Personifikation der Stadt Antiocheia. Ein neues Bild für eine neue Gottheit*, JdI Ergl. 33 (Berlin 2006)
- Mionnet 1833 T. E. Mionnet, *Description de médailles antiques, grecques et romaines avec leur degré de rareté et leur estimation*, Suppl. 6 (Paris 1833)
- Nicolet-Pierre 1983 H. Nicolet-Pierre, *Monnaies archaïques d’Athènes sous Pisistrate et les Pisistratides* (c. 545–c. 510), RNum 25, 1983, 15–33
- Oberhummer 1936 RE VI A 1 (1936) 402–404 s. v. Thrake (Bevölkerung) (E. Oberhummer)
- Oliver 1978 J. H. Oliver, *Panachaeans and Panhellenes*, *Hesperia* 47, 1978, 185–191
- Orthmann 1971 W. Orthmann, *Untersuchungen zur späthethitischen Kunst*, SaarBeitr 8 (Bonn 1971)
- Orthmann 1975 W. Orthmann (Hrsg.), *Der alte Orient*, PKG 14 (Berlin 1975)
- Piérart 1983 M. Piérart, *Phratries et »Kômai« d’Argos*, BCH 107, 1983, 269–275
- Pokorny 1959 J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch I* (Bern 1959)
- Radke 1949a RE XVIII 3 (1949) 230 s. v. Pallantiden (G. Radke)
- Radke 1949b RE XVIII 3 (1949) 245 s. v. Παλλατίδες Πέτραι (G. Radke)
- Radt 2010 W. Radt, *Rez. zu Held 2008*, *Gnomon* 82, 2010, 67–72
- Rakoczy 1996 T. Rakoczy, *Böser Blick, Macht des Auges und Neid der Götter* (Tübingen 1996)
- Ramsay 1927 W. M. Ramsay, *Asiatic Elements in Greek Civilisation* (London 1927; Nachdr. New York 1969)
- Rhomaïos 1921 K. Rhomaïos, *ΚΟΡΚΥΡΑ, ΓΟΡΓΥΡΑ, ΓΟΡΓΩ*, in: *Αφιέρωμα εις Γ. Ν. Χατζιδάκιν* (Athen 1921) 184–192
- Robert 1977 L. Robert, *Documents d’Asie Mineure*, BCH 101, 1977, 43–132 (Wiederabdruck in L. Robert, *Documents d’Asie Mineure*, BEFAR 239 bis [Paris 1987] 1–90)

- Roccos 1994a LIMC VII (1994) 332–348 s. v. Perseus (L. J. Roccos)
- Roccos 1994b LIMC VII (1994) 427–428 s. v. Polydektes (L. J. Roccos)
- Romeo 2002 I. Romeo, The Panhellenion and the Ethnic Identity in Hadrianic Greece, *CIPhil* 97, 2002, 21–40
- Ruge 1914 RE IX 1 (1914) 990–991 s. v. Ikonion (W. Ruge)
- Ruge 1939 RE XVIII 1 (1939) 647 s. v. Ophioryme (W. Ruge)
- Rumscheid 2009 F. Rumscheid (Hrsg.), Die Karer und die Anderen. Internationales Kolloquium an der Freien Universität Berlin 13. bis 15. Oktober 2005 (Bonn 2009)
- Schauenburg 1960 K. Schauenburg, Perseus in der Kunst des Altertums (Bonn 1960)
- Schleif u. a. 1940 H. Schleif – K. A. Rhomaios – G. Klaffenbach, Korkyra I. Der ArtemistempeI. Architektur, Dachterrakotten, Inschriften (Berlin 1940)
- Schmid – Stählin 1934 W. Schmid – O. Stählin, Geschichte der griechischen Literatur I 2, HAW 7, 1, 2 (München 1934)
- Seel 1949 RE XVIII 3 (1949) 234–244 s. v. Pallas (O. Seel)
- Sestili 2010 A. Sestili (Hrsg.), Oppiano. Il cinegetico. Trattato sulla caccia (Rom 2010)
- Silver 1992 M. Silver, Taking Ancient Mythology Economically (Leiden 1992)
- Simantoni-Bournia 1992 LIMC VI (1992) 1–6 s. v. Kephalos (E. Simantoni-Bournia)
- Simon 2002 E. Simon, Stumme Masken und sprechende Gesichter. Zur Archäologie griechischer und römischer Masken, in: T. Schabert (Hrsg.), Die Sprache der Masken (Würzburg 2002) 17–32
- Spawforth – Walker 1985 A. J. Spawforth – S. Walker, The World of the Panhellenion I. Athens and Eleusis, *JRS* 75, 1985, 78–104
- Spawforth – Walker 1986 A. J. Spawforth – S. Walker, The World of the Panhellenion II. Three Dorian Cities, *JRS* 76, 1986, 88–105
- Steier 1926 RE XIII 1 (1926) 968–990 s. v. Löwe (A. Steier)
- Stoessl 1972 Der Kleine Pauly IV (1972) 1573–1574 s. v. Satyrspiel (F. Stoessl)
- Szemerényi 1971 O. Szemerényi, Rez. zu P. Chantraine, Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots I: A–Δ (Paris 1968); II: E–K (Paris 1970), *Gnomon* 43, 1971, 641–675 (Wiederabdruck in O. Szemerényi, *Scripta minora*, in: P. Considine – J. T. Hooker (Hrsg.), *Selected Essays in Indo-European, Greek, and Latin III. Greek* [Innsbruck 1987] 1559–1593)
- Vernant 1996 J.-P. Vernant, Mythe et pensée chez les Grecs. Études de psychologie historique <sup>4</sup>(Paris 1996)
- Vernant 2008 J.-P. Vernant, La mort dans les yeux. Figures de l'Autre en Grèce ancienne. Artémis, Gorgô <sup>2</sup>(Paris 2008)

- Vian 1952 F. Vian, *La guerre des géants. Le mythe avant l'époque hellénistique* (Paris 1952)
- Vian 1988 LIMC IV (1988) 191–270 *s. v.* Gigantes (F. Vian; in Zusammenarbeit mit M. B. Moore)
- Walde u. a. 1927 A. Walde – J. Pokorny – K. Reichardt, *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen II* (Berlin 1927)
- Waser 1918 RE Suppl. III (1918) 655–759 *s. v.* Giganten (O. Waser)
- Weis 1992a A. Weis, *The Hanging Marsyas and Its Copies. Roman Innovations in a Hellenistic Sculptural Tradition* (Rom 1992)
- Weis 1992b LIMC VI (1992) 366–378 *s. v.* Marsyas 1 (A. Weis)
- West 1995 D. R. West, *Some Cults of Greek Goddesses and Female Daemons of Oriental Origin* (Neukirchen-Vluyn 1995)
- Wilamowitz-Moellendorff 1959 U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Euripides Herakles III* (Darmstadt 1959; Nachdr. Darmstadt 1985)
- Zgoll 2004 C. Zgoll, *Phänomenologie der Metamorphose. Verwandlungen und Verwandtes in der augusteischen Dichtung* (Tübingen 2004)
- Zgusta 1984 L. Zgusta, *Kleinasiatische Ortsnamen* (Heidelberg 1984)
- Ziegler 1912 RE VII 2 (1912) 1630–1655 *s. v.* Gorgo 1 (K. Ziegler)
- Zink Kaasgaard Falb 2009 D. Zink Kaasgaard Falb, *Das Artemis Orthia-Heiligtum in Sparta im 7. und 6. Jh. v. Chr.*, in: T. Fischer-Hansen – B. Poulsen (Hrsg.), *From Artemis to Diana. The Goddess of Man and Beast*, ActaHyp 12 (Kopenhagen 2009) 127–152

## INHALT

Metin ALPARSLAN, In Memoriam Ali Dinçol .....	11
Martin BACHMANN, In Memoriam Oktay Aslanapa .....	15
Daniel SCHWEMER, In Memoriam Heinrich Otten .....	7
Martin BACHMANN, Das ehemalige deutsche Generalkonsulat. Zeuge der kosmopolitischen Vergangenheit İzmirs .....	421
Hülya BULUT, Westabhangkeramik aus Daskyleion .....	75
Eva CHRISTOF, Neufund aus Istanbul/Byzantion: Eine hellenistische Grabstele einer Priesterin der Artemis von Sardis .....	129
Francesco D'ANDRIA, Das <i>Ploutonion</i> von Hierapolis in Phrygien .....	157
Burkhard EMME, »Das Märchen von den drei Märkten«. Bauten merkantiler Funktion und die städtebauliche Entwicklung des hellenistischen Milet .....	51
Maryl B. GENSHEIMER – Katherine E. WELCH, Die Achilles-Penthesilea-Statuen-Gruppe vom Tetrastyl-Hof der Hadriansthermen in Aphrodisias .....	325
Tommaso ISMAELLI, Antike Architekturrestaurierung in Kleinasien. Eine Diskussion der Typologie, Techniken und Bedeutung mit Bezugnahme auf Beispiele von groß- flächigen öffentlichen Bauten in Hierapolis in Phrygien, einer erdbebengefährdeten Stadt im Westen der Türkei .....	267
Ine JACOBS – Marc WAELKENS, Fünf Jahrhunderte Pracht. Die Nord-Süd-Säulenstraße von Sagalassos im 1. und 6. Jh. n. Chr. ....	219
Néhémie STRUPLER, Vorratshaltung im mittelbronzezeitlichen Boğazköy – Spiegel einer häuslichen und regionalen Ökonomie .....	17
Sabine SZIDAT, Versteinert durch Gorgos Blick .....	379

## KURZMITTEILUNGEN

Ulrike HERRMANN, Die Überwölbung der westlichen <i>parodos</i> im Odeion des Pergamener Gymnasiums – baugeschichtliche Beobachtungen anlässlich der Restaurierung 2012 .....	455
Anschriften der Autoren .....	463
Hinweise für Autoren .....	465

## TABLE OF CONTENTS

Metin ALPARSLAN, In Memoriam Ali Dinçol .....	11
Martin BACHMANN, In Memoriam Oktay Aslanapa .....	15
Daniel SCHWEMER, In Memoriam Heinrich Otten .....	7
Martin BACHMANN, The Former German Consulate-General. Evidence of İzmir's Cosmopolitan Past .....	421
Hülya BULUT, West Slope Ware from Daskyleion .....	75
Eva CHRISTOF, New Find from Istanbul/Byzantium: A Hellenistic Grave Stele of a Priestess of the Artemis of Sardis .....	129
Francesco D'ANDRIA, The <i>Ploutonion</i> of Hierapolis in Phrygia .....	157
Burkhard EMME, »The Tale of the Three Market Places«. Building Structures of Mercantile Function and the Urban Development of Hellenistic Miletus .....	51
Maryl B. GENSHEIMER – Katherine E. WELCH, The Achilles and Penthesilea Statue Group from the Tetrastyle Court of the Hadrianic Baths at Aphrodisias .....	325
Tommaso ISMAELLI, Ancient Architectural Restoration in Asia Minor. Typology, Techniques and Meanings Discussed with Reference to Examples of Large-scale Public Buildings in Hierapolis of Phrygia, a Seismic City in Western Turkey .....	267
Ine JACOBS – Marc WÆLKENS, Five Centuries of Glory. The North-South Colonnaded Street of Sagalassos in the First and the Sixth Century A. D. ....	219
Néhémie STRUPLER, Storage at Boğazköy During the Middle Bronze Age – Mirror of a Domestic and Regional Economy .....	17
Sabine SZIDAT, Turned to Stone by Gorgo's Gaze .....	379

## NOTES

Ulrike HERRMANN, The Vaulting of the Western <i>parodos</i> in the Odeon of the Gymnasium in Pergamon – Architectural Observations on the Occasion of the Restoration in 2012 .....	455
Adresses .....	463
Information for authors .....	465